

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

## Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,  
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Frankstadt und Kröben.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22½ Sgr. zu beziehen.

Nr. 41.

Posen, den 10. Oktober.

1874.

### Inhalts-Verzeichniß.

Das Programm des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. — Ueber das Swars'sche Aufrahmungverfahren. — Ueber den Einfluß der Entwaldung überhaupt, von Albin Kohn.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Bromberg. — Von der Proсна. — Frankfurt. — Königsberg. — Berlin. — Warschau. — Prag.

Kleine Mittheilungen: Kreuzungsversuche zwischen Einkornshire- und Masken-Schweinen. — Ein für Schafzüchter interessanter Prozeß. — Anerkennungen für treue Dienstboten. — Ein originelles Mittel. — Ein lebendiger rother Krebs. — Für Substationen.

Personalien. — Besitzveränderung. — Jahrmärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

### Das Programm des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Bei Gelegenheit einer Exkursion, welche der Landw. Gesamtverein für Oberschlesien am 30. Sept. nach Giesmannsdorf, der Besichtigung des Herrn Ministers Dr. Friedenthal, veranstaltete, hat dieser in Beantwortung einer Ansprache des Grafen von Pückler-Schedlau eine Rede gehalten, welche man gewissermaßen als das Programm des neuen Landwirthschaftsministers aufzufassen berechtigt ist.

Bei der hohen Bedeutung dieser Rede bringen wir sie nachstehend in ihrem vollständigen Wortlaut, wie derselbe im „Landwirth“ mitgeteilt ist, zum Abdruck.

„Sehr geehrte Herren! Sie haben durch den Vorsitzenden des Oberschlesischen Gesamt-Vereins, Herrn Grafen Erdmann von Pückler, Ihre freundliche Gesinnung in einem lebenswürdigen Trinkspruch mir kundgegeben, welcher aus dem Kreise meiner landwirthschaftlichen Berufsgenossen, aus meiner engeren Heimath mir entgegengebracht, den dankbarsten Widerhall bei mir findet.

Erwarten Sie nicht von mir, daß ich heute und hier vor Ihnen systematisch auseinandersetze, wie ich innerhalb der vorgezeichneten Pflicht des von Sr. Majestät dem Kaiser und König allergnädigst mir übertragenen Amtes die Aufgabe und die Entwicklung des landwirthschaftlichen Ressorts auffasse; die rechte Stelle und Gelegenheit hierzu werden die Verhandlungen der beiden Häuser des Landtages bieten.

Wohl aber möchte ich nicht aus Ihrer Vereinigung scheiden, ohne einigen Betrachtungen, zu welchen die gegenwärtige Situation mich anregt, Ausdruck gegeben zu haben; so gestatte ich mir zunächst, Sie, meine Herren Vereinsgenossen, im Interesse unseres landwirthschaftlichen Berufes zu ersuchen, für denselben keine unerfüllbaren Ansprüche zu erheben.

Die Staatsgewalt vermag durch die Gesetzgebung, durch organische Einrichtungen, durch fördernde belebende Verwaltung den stockenden, den gebundenen Kräften unter Hinwegräumung entgegenstehender Hindernisse freie Bewegung zu schaffen, sie in sittlicher und wirthschaftlicher Beziehung zu stärken, ihnen zielgerechte Bahnen zu eröffnen und zu ebenen, endlich die isolirten Kräfte zusammenzufassen, den gegen einander Strebenden den Boden und das Ziel gemeinsamen Wirkens zu suchen und zu bieten, aber nimmer vermag die Staatsgewalt an Stelle der Natur der Dinge — welche und weil diese auf göttlichem Befehle beruht — Anderes, Willkürliches zu setzen: nimmer soll sie die aus dem Zusammenhange aller menschlichen Thätigkeit naturgesetzgemäß und geschichtlich hervorgewachsene Gesamtordnung zu Gunsten eines Berufes oder

Gewerbes zu fördern oder umzukehren versuchen. Dergleichen Ansprüche tragen die Gefahr an sich, daß sie bei ihrer Ausichtslosigkeit schließlich entmuthigen, zu Pessimismus führen, und solchergestalt an sich treffliche Kräfte von der Mühe würdigen, erfolgreichen Bestrebungen ablenken.

Nur gilt die Landwirthschaft, nicht etwa unter dem Einflusse meiner persönlichen Neigungen, welche derselben im vollsten Maße gehören, sondern objektiv betrachtet, als das wichtigste und bedeutungsvollste Gewerbe unseres Staates, und hierfür den Beweis zu erbringen, würde nicht schwer fallen. Gleichwohl aber, und gerade deshalb, finde ich ihr Heil nicht in der Isolirung von der Gesamtwirthschaft des Staates, von der Gesamtwirthschaft des Volkes, nicht in ihrer Charakterisirung als — so zu sagen — politischer Institution.

Weit entfernt davon, an idyllische Harmonie der Interessen zu glauben — das Leben hat mir das Ringen um das Dasein gezeigt, hat mich gelehrt, wie die menschlichen Triebe der Selbsterhaltung und der Erweiterung des eignen Machtkreises den Einen gegen den Andern ins Feld führen — kann ich mich noch weniger davon überzeugen, daß zwischen den Interessen der Landwirthschaft und denen der übrigen wirthschaftlichen Thätigkeit in Wahrheit unlösliche Gegensätze bestehen. Freilich Gegensätze: aber solche wie sie mit derselben, und vielleicht noch größerer Schärfe, auch innerhalb jeder Berufsart und Genossenschaft zu Tage treten. Vergewärtigen Sie sich beispielsweise gegnerische Lager, gebildet von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von Anhängern des Staats- und des Privateisenbahnbaues, der Freiheit der Zettelbanken und der Beschränkung der Noten-Emission, ja selbst von den verschiedenen Provinzen und Gegenden mit ihren wider einander streitenden Sonder-Interessen — und sie finden überall, daß mitten durch die Berufs-, die Gewerbsgenossenschaften hindurch die Scheidung geht, daß Landwirthschaft, Handel, Industrie und Handwerk ihr Contingent an jede Seite abgeben.

Wohl berechtigt ist hier wie dort, innerhalb der gesetzlich zulässigen Schranken das Ringen der Interessen mit einander; unrichtig die Annahme, daß nicht überall ein drittes Höheres vorhanden sei, als Fundament des Ausgleiches; unberechtigt das Verlangen, daß der Staat dem von Selbstsucht eingegebenen menschlichen Triebe nach Herrschaft in seinen Institutionen Genüge verschaffe. Sollte nicht vielmehr die Mission des Staates es sein, gegen jenen Naturtrieb das ebenfalls in der menschlichen Natur liegende edle Gefühl des Gemeinns zu wecken, zur Geltung zu bringen und alle guten Kräfte zu konzentrischem Zusammenwirken zu vereinigen? Sollte nicht endlich die Mission des Staates es sein, über den streitenden Theilen stehend, und für alle gleich besorgt, mit starker Hand den Frieden zu stiften und zu wahren unter der Devise unseres königlichen Preußens: *sum cuique: Sedem das Seine!*!

Wenn ich also in der Meinung, daß Preußen kein bloßer Handels- und Industrie-Staat sein darf, aber auch kein Ackerbaustaat sein kann, im Interesse unseres gemeinsamen Berufes Sie mahne, nicht in ein System unerfüllbarer Forderungen sich hineinzuwerfen, so ersuche ich Sie andererseits, — selbstverständlich ohne jede Rücksicht auf meine Person — die Fähigkeit und Bereitschaft meines Ressorts, auf das Wärmste und Kräftigste die Landwirthschaft zu vertreten, nicht zu unterschätzen.

Ganz abgesehen von dem im Lande nicht einmal genügend bekannten Umfange von dessen Verwaltungsgebiete, von seiner weit umfassenden Meliorations-Thätigkeit, worauf

heute einzugehen zu weit führen würde, lenke ich Ihre Aufmerksamkeit nach der legislatorischen Seite hin.

Ist, wie ich betone, das Wohl und Wehe der Landwirthschaft untrennbar verbunden mit der gesammten wirthschaftlichen Ordnung der Dinge, ist folgeweise das landwirthschaftliche Ministerium schon als solches verpflichtet, aber auch durch die Verfassung befugt, an der mit jener Ordnung unmittelbar und mittelbar zusammenhängenden Landes-Gesetzgebung vollen und kräftigen Antheil zu nehmen, so will es mir scheinen, als ob die landläufige Unterschätzung des gedachten Ressorts unberechtigt sei, und ich meine ferner, daß gerade sie der Geltendmachung der legitimen Landwirthschafts-Interessen nicht unerheblich geschadet hat.

Vor Allem muß das landwirthschaftliche Ressort darauf rechnen können, daß sämmtliche denkende Landwirthe der Monarchie, so zu sagen, seine freiwilligen Mitarbeiter sind. Und gerade hierfür bietet sich in der, wie auf keinem andern Thätigkeits-Gebiete durchgeführten Organisation der landwirthschaftlichen Vereine ein trefflicher Anhalt.

Waren in früherer Zeit unsere Vereine hauptsächlich darauf hingewiesen, in technischer Beziehung anregend und belehrend zu wirken, so ist meines Ermessens heute ihre Bestimmung eine weitere und höhere geworden. Jener immer noch wichtigen Thätigkeit reiht sich an die Erfüllung der Aufgabe der Anregung und Förderung korporativer und genossenschaftlicher Organisationen, der Association zur Erreichung derjenigen wirthschaftlichen Zwecke, für welche die Einzelkraft nicht ausreicht, oder an und für sich nicht qualifizirt ist.

Es reiht aber ferner sich an die Pflicht, in der landwirthschaftlichen Bevölkerung zu fördern das Verständniß für die gesammte wirthschaftliche Ordnung, für den Zusammenhang des eigenen Arbeitsfeldes, mit der Arbeit der übrigen Berufs- und Arbeitsgruppen, für die hierauf bezüglichen Befehle und Einrichtungen; die Pflicht, auf der Voraussetzung dieses Verständnisses, die mit dem Gemeinwohl verträglichen und dasselbe bedingenden Bedürfnisse und die praktischen Wege zu ihrer Befriedigung der Landwirthschaft klar zu legen, aus der Thatsache zu begründen, und für die dergestalt Legitimirt mit gesetzlich und moralisch zulässigen Mitteln energisch einzutreten.

Eine solche Vereinsthätigkeit wird, wie ich überzeugt bin, gerechte und ausführbare Postulate der Verwirklichung nahe zu führen, am ersten im Stande sein.

Mögen die landwirthschaftlichen Vereine Oberschlesiens in dieser Richtung, von Gemeinnsinn belebt, kräftig und ausharrend wirken, zum Wohle ihres Bezirkes und des Vaterlandes!

Dem gilt mein Trinkspruch, und zum Zeichen dessen, und Ihrer Uebereinstimmung hiermit, bitte ich Sie, Hochverehrte Herren und Gäste, ein Hoch auszubringen:

„Dem fröhlichen Gedeihen der Landwirthschaft Oberschlesiens!“

### Ueber das Swars'sche Aufrahmungsverfahren.

Neben dem Verfahren der Milchbutterung, welches in Nr. 36 d. Bl. beschrieben wurde, hat — wie dort schon angedeutet ist — das Swars'sche Aufrahmungsverfahren in neuerer Zeit das Interesse der Molkereinteressenten in hohem Grade auf sich gezogen. Das Verfahren stammt aus Scandinavien, wo man bekanntlich dem Molkereiwesen schon seit längerer Zeit eine viel größere Aufmerksamkeit widmet, als

bei uns in Deutschland; es wurde gleichzeitig von dem Gutsbesitzer Swartz zu Hofgarden bei Wadstena am Wettersee in Schweden und dem Direktor Dahl an der höheren Landbauerschule zu Aas in Norwegen erfunden und ausgebildet. Vor kurzer Zeit hat Dr. Fleischmann in Lindau eine sehr werthvolle Monographie über dies Verfahren veröffentlicht, welcher wir in dem Nachstehenden hauptsächlich gefolgt sind.

Das neue Verfahren läßt sich mit wenigen Worten beschreiben, es besteht einfach darin, daß man die Milch etwa einen halben Meter hoch aufgeschüttet in Blechgefäßen in Wasser setzt, welches während der ganzen Dauer der Aufrahmung durch Eis auf einer dem Gefrierpunkt nahe liegenden Temperatur erhalten wird. Von dem früheren, auch bei uns allgemein üblichen Verfahren der Rahmgewinnung unterscheidet sich also diese Methode durch das Aufstellen der Milch in großen, hohen Gefäßen und durch die bei der Aufrahmung innegehaltene niedrige Temperatur. Es bieten diese Umstände sehr wesentliche Vortheile dar. Je höher die Aufrahmungsgefäße sind, desto weniger Raum erfordert die Aufstellung eines bestimmten Milchquantums, das neue Verfahren erfordert daher viel weniger umfangreiche Milchlokale und bewirkt also eine Ersparung an Baukapital, sowie auch an Milchgefäßen. Nach Boyssens Berechnung erfordert die Verarbeitung eines bestimmten Milchquantums nach dem Swartz'schen System kaum den sechsten Theil des Raumes, den man haben müßte, wenn man das holsteinische System befolgen würde. Bedeutungsvoller sind indessen die Vortheile, welche diese Betriebsweise für den Molkereiprozess selbst und für die Gewinnung gleichartiger Produkte von guter Beschaffenheit gewährt. Bei dem gewöhnlichen Betriebe, wie er bei uns üblich ist, wobei die Milch in flachen Gefäßen bei mittlerer Temperatur ausgerahmt wird, kommen bekanntlich nur zu oft Störungen vor, namentlich ist die Innehaltung des erwünschten Temperaturgrades schwierig, und im Sommer pflegt die Milch leicht zu gerinnen, bevor sie völlig ausgerahmt ist, was dann selbstredend eine Einbuße an Butter zur Folge hat. In Wirthschaften, welche fließendes Wasser im Milchstall besitzen, ist es auch bei uns schon vielfach üblich, die Milchgefäße behufs ihrer Kühlerhaltung in das fließende Wasser zu stellen, doch erreicht man hierbei wohl niemals den niedrigen Temperaturgrad, welcher bei dem Swartz'schen Verfahren Bedingung ist, nämlich eine Temperatur von nahezu 4° C. Die Innehaltung dieses Temperaturgrades ist aber in doppelter Beziehung wichtig, einmal weil dabei die Milch bis zur völligen Ausrahmung süß erhalten wird, und dann, weil bei dieser niedrigen Temperatur das Aufrahmen sich am raschesten und vollständigsten vollzieht.

Die Vorgänge bei der Aufrahmung sind keineswegs so einfach, wie man sie sich gewöhnlich vorstellt. In der Milch ist das Butterfett nicht aufgelöst, sondern in Form kleiner Kügelchen von verschiedener Größe vertheilt, deren Zahl nach Dr. Fleischmann in einem Liter Milch weit über 80,000 Millionen beträgt. Da das Fett spezifisch leichter ist, als das Milchserum, so sammeln sich die Fettkügelchen bei ruhigem Stehen der Milch auf der Oberfläche an, eine eigenthümliche Umkleidung derselben mit einer Eiweißhülle oder einer durch Molekularattraktion an ihrer Oberfläche verdichteten Schicht von Serum verhindert aber die unmittelbare gegenseitige Berührung der Fettkügelchen, so daß diese nicht zu einer reinen Fettschicht verschmelzen, sondern nur eine dicke Milchsicht — den Rahm — bilden, in welcher neben Anhäufung der Fettkügelchen immer noch größere oder geringere Mengen von Serum enthalten sind. Es ist bekannt, daß die Rahmmenge, welche man von einer und derselben Milch gewinnt, je nach der Temperatur sehr ungleich ausfällt: bei niedriger Temperatur erhält man eine hohe lockere, bei hoher Temperatur eine niedere pelzartige Rahmschicht, in letzterem Falle also einen fettreicheren Rahm mit geringerem Serumgehalt. In der aufrahmenden Milch strömen die Fettkügelchen nach oben, so lange aber die Milch noch nicht bis auf die Temperatur des sie umgebenden Mediums (Luft oder Wasser) abgekühlt ist, machen sich in Folge der Veränderung der Dichtigkeitsverhältnisse noch andere Strömungen in der Milch geltend, die den Auftrieb der Fettkügelchen stören. Bei dem Swartz'schen Verfahren wird daher zur Beseitigung dieser Nebenströmungen die Milch nach dem Melken so rasch als möglich auf die Temperatur von ca. 4° C. abgekühlt. Mit der Abkühlung ändert sich das spezifische Gewicht des Serums mehr, als das des Butterfettes, dieser Umstand bewirkt, daß die Fettkügelchen bei niedriger Temperatur rascher nach oben steigen. Es kommt aber noch ein anderer Umstand dem Swartz'schen Verfahren zu gute, welcher darauf beruht, daß das Serum in niedriger Temperatur eine eigenthümliche schleimige Beschaffenheit annimmt, die das Aufsteigen der Fettkügelchen begünstigt. Diese schleimige Beschaffenheit des Serums tritt erst bei einer unter 7° C. liegenden Temperatur hervor.

Anfänglich benutzte man in Schweden zur Abkühlung der Milch Quellwasser von 6—7° Wärme, man gelangte aber bald zu der Einsicht, daß die Vortheile des neuen Verfahrens nur dann in vollem Maße erzielt werden, wenn man die Temperatur des die Milchgefäße umgebenden Kühlwassers bis auf 4° erniedrigt. Um dies aber während des ganzen Jahres zu erreichen, ist unbedingt die Verwendung von Eis erforderlich. Dieser Umstand ist es, welcher die allgemeinere Einführung des neuen Verfahrens sehr erschwert. Bei uns im Flachland ist die Beschaffung größerer Eisvorräthe im Winter oft recht schwierig und die Konservirung für den Sommer kostspielig, auch sind die Eismengen, welche das neue Verfahren erfordert, keineswegs gering. In Schweden rechnet man nach C. Boyssens auf 900 bis 1000 Liter Milch einen Kubikmeter Eis, oder nach Gewicht auf 1 Liter Milch 1 Kilogramm Eis, der Eisverbrauch richtet sich jedoch zum Theil mit nach der Temperatur des zur Verfügung stehenden Wassers. Um Eis zu sparen, hat man vorgeschlagen, die ausrahmende Milch durch Quellwasser vorzukühlen, etwa 9 bis 12 Stunden lang, und erst nach dieser Zeit die Eiskühlung vorzunehmen. Diese Methode gewährt allerdings dem gewöhnlichen Ausrahmungsverfahren gegenüber schon wesentliche Vorzüge, selbst die ausschließliche Wasserkühlung, wobei die Milch nur bis auf 8 bis 9° C. abgekühlt wird, hat sich in manchen ostpreussischen und dänischen Molkereien als vortheilhaft erwiesen, wie sie ja auch bei uns in einigen Wirthschaften üblich ist, doch hat die Erfahrung gelehrt, daß je schneller die Abkühlung der Milch vor sich geht und je mehr die Temperatur der ausrahmenden Milch sich dem angegebenen Minimum von 4° C. nähert, um so vollständiger die Absonderung des Rahms gelingt. Um diese rasche Abkühlung herbeizuführen, werden bei dem Swartz'schen Verfahren nur metallene Milchgefäße benutzt, und zwar Gefäße aus stark verzinnem Eisenblech, von denen die parallelepipedischen, 50 Cm. hohen Gefäße mit abgerundeten Seitenkanten zu 50, 40 und 30 Liter Inhalt nach Fleischmann die handlichsten sind, auch die beste Ausnutzung des Raumes der Kühlbassins ermöglichen. Die Bassins werden aus Metall, Holz oder Steinen in länglich viereckiger Form hergerichtet, in einer gut eingerichteten Molkerei soll für jedes neuabgelieferte Milchquantum ein besonderes Kühlbassin vorhanden sein, weil das Einsetzen von warmer zu bereits abgekühlter Milch nicht zu empfehlen ist. Bei einer 48 stündigen Dauer der Aufrahmung und dreimaligem Melken der Kühe sind also 6 Bassins resp. 6 durch Zwischenwände abgetrennte gesonderte Abtheilungen in den Bassins erforderlich, wenn sie alle ununterbrochen in Gebrauch sind, d. h. das Bassin, in welchem die Milch eben abgerahmt wurde, sogleich wieder besetzt wird. In Rücksicht auf ein bequemes Arbeiten und auf die Reinlichkeit erscheint es aber wünschenswerth, stets ein Bassin in Reserve zu haben, so daß also unter den angegebenen Verhältnissen 7 Bassins erforderlich sind. Hinsichtlich der Größenverhältnisse müssen die Bassins und die Milchgefäße sich gegenseitig so angepaßt sein, daß erstere möglichst ausgefüllt werden, da jeder Ueberschuß an Kühlwasser nutzlos Eis verzehrt. Die Milchgefäße werden in zwei oder drei Reihen auf einen Lattenrost aufgestellt und soweit ausgefüllt, daß die Milch in den Gefäßen etwa 4 bis 5 Cm. höher steht, als das Kühlwasser. Für die Aufrahmung ist es vortheilhafter, wenn die Abkühlung von unten und von den Seiten schneller, als von oben vor sich geht, und die Milch oben etwas wärmer ist, als unten. Mit Rücksicht auf die möglichste Beschleunigung der Abkühlung empfiehlt es sich, das Eis nicht erst dann in das Bassin zu geben, wenn die Milch schon eingesezt ist, sondern schon vorher, damit die Gefäße von Anfang an mit dem erkalteten Wasser in Berührung kommen. Bezüglich der Dauer der Aufrahmung hat sich durch vergleichende Versuche herausgestellt, daß nach Verlauf von 12 Stunden die Aufrahmung schon nahezu vollständig ist, indessen ist eine mindestens 24 stündige Dauer schon deshalb zu empfehlen, weil der anfangs sehr lockere Rahm erst in dieser Zeit die nöthige Konsistenz erlangt, um sich bequem und ohne Verluste abnehmen zu lassen. Für Genossenschaftsmolkereien, namentlich diejenigen, in welchen nicht das eigentliche Swartz'sche System, sondern nur eine Modifikation desselben eingeführt ist, und die nicht in der Lage sind, die Milch unmittelbar nach dem Melken ohne vorherigen Transport aufzuschütten, empfiehlt Dr. Fleischmann entschieden, eine 36- und 48 stündige Aufrahmungszeit innezuhalten. — Eine wesentlich höhere Butterausbeute gewährt das Swartz'sche Verfahren der sorgsam gehandhabten alten Methode gegenüber nicht, wohl aber besitzt dasselbe den Vorzug, eine feinere Butter von größerer Haltbarkeit zu liefern. Nach Dr. Fleischmann stellt sich die Ausbeute bei dem Swartz'schen System etwa folgendermaßen: 100 Liter Milch geben 16 Liter Rahm und 3,75 Kilogr. Butter. Der Rahm beträgt etwa 1/6 des Milchvolumens und 4,48 Liter Rahm oder 28 Liter Milch geben ein Kilogramm Butter;

für die gewöhnliche Methode nimmt er dagegen an, daß 100 Liter Milch im Großen und Ganzen 12 Liter Rahm und 3,51 Kilogr. Butter liefern, resp. daß der Rahm etwa 1/6 des Milchvolumens beträgt und 3,42 Liter Rahm oder 28,5 Liter Milch ein Kilogramm Butter geben. Ueber die Qualität und die Haltbarkeit der nach der Swartz'schen Methode gewonnenen Butter lauten die Urtheile sehr günstig, auch der Magerkäse, welcher aus der abgerahmten Milch gewonnen wird, ist anerkannt von größerer Güte, als der nach altem Style gewonnene. Bei der Verarbeitung der Milch zu Käse werden je nach der Sorte, die man darstellen will, verschiedene Methoden benutzt, die sich durch das zum Dicklegen der Milch benutzte Labmaterial wie durch die weitere Behandlung des Quarks unterscheiden, worauf wir hier nicht weiter eingehen können.

### Ueber den Einfluß der Entwaldung überhaupt.

Ein Beitrag zu den von Herrn Roux aufgestellten Behauptungen, von Albin Kohn.

Herr Roux hat in seiner Arbeit „Ueber den Einfluß der zugenommenen Entwaldung Norddeutschlands auf Klima und Fruchtbarkeit“ in No. 37 d. Bl. einen sehr wichtigen Gegenstand berührt, über den die Verhandlungen schon abgeschlossen zu sein schienen. Es ist zwar möglich, daß die von Hrn. Roux aufgestellten Behauptungen Widerspruch hervorrufen werden, ich will indessen durch folgende Zeilen die Behauptung, daß die zugenommene Entwaldung keinen schädlichen Einfluß auf das Klima und die Fruchtbarkeit ausgeübt hat, zu unterstützen suchen.

Ich habe lange Jahre in Rußland und zwar in seinen waldreichsten Gegenden, ich habe viele Jahre in Nordasien, in dem wegen seines rauhen Klimas berückichtigten Sibirien gelebt und dieses vom Ural bis an die Lena kennen gelernt, mich auch, so viel es eben meine Mittel und meine Lage erlaubten, eingehend mit dem Studium der Verhältnisse dieser Gegenden beschäftigt. Das Klima und die dieses beeinflussenden Umstände nehmen in meinen an Ort und Stelle gemachten Notizen eine hervorragende Stelle ein. Es wäre unmöglich, aus ihnen Alles hier zu verzeichnen, was das Klima Rußlands und Sibiriens betrifft, und ich muß mich begnügen, das mitzutheilen, was die Behauptungen des Herrn Roux unferstützen kann.

Litauen war bekanntlich noch gegen Ende des XIV. Jahrhunderts ein ungeheurer Urwald, von dem als Rest die sogenannte „Puszcza białowiezka“ (die Bialowieser Haide), welche über 30 □ Meilen umfaßt, übrig geblieben ist, in der ein einziges Dorf Bialowiez liegt. So viel uns aus alten Schriftstellern bekannt ist, waren Gerste und Hafer die einzigen Getreidearten, welche im weiten Lande gebaut werden konnten und zur Reife gediehen, während die andern Getreidearten erst später, nach der Vereinigung Littauens mit Polen, und als von dort aus mehr westliche Kultur in's Land gekommen, auch der Wald immer mehr gelichtet worden war, eingeführt worden sind. Der Bau des Winterweizens soll in einzelnen Gegenden Littauens überhaupt noch gar nicht seit sehr lange betrieben werden, und gehört er noch in vielen zu den unsichern Feldfrüchten, — weil eben noch viel zu viel Wald vorhanden ist, während Pflanzen, die ein feuchtes Klima lieben und eine kurze Vegetationsperiode haben, wie Weizen, Erbsen u. and. zu den sichern Produkten gehören, trotzdem man ihrer Kultur nicht eben die größte Sorgfalt schenkt.

Im Gouvernement Wjatka erzählte mir ein seit dreißig Jahren dort ansässiger Offizier, daß das Klima in den dreißiger Jahren dort weit rauher, die Sommer weit kürzer und regnerischer, die Winter länger und schneereichere gewesen sind, als sie es in den sechziger Jahren waren, und er schrieb die Besserung des Klimas dem Verschwinden großer Waldstrecken zu, deren Stellen jetzt fruchtbare Felder einnehmen. Auch hier bürgern sich in dem Maße andere nützliche Feldfrüchte ein, als das Klima sich verbessert, d. h. als der Wald mehr beschränkt wird.

Die beste Gelegenheit zu Studien über den hier besprochenen Gegenstand dürfte sich im Osten des Uralgebirges finden. Man kommt dort auf der ungeheuer langen Linie von der Grenze des Perm'schen Gouvernements bis an die Lena östlich von Irkutsk, d. h. nahe zu 3500 Werst, und von Katschuga an der Lena bis nach Jakutsk, d. h. wiederum nahe zu 2000 Werst so stufenweise aus dichten bevölkerten Gegenden in spärlich bevölkerte, aus weniger bewaldeten in stark bewaldete, ja in den von dem Fuße des Europäers noch nicht betretenen, von seiner Art noch nicht berührten Urwald, daß man es kaum merkt. Erst wenn man östlich von Katschuga sieht, daß man an der Grenze jeglicher Kultur und Zivilisation angelangt ist, wenn man vor den riesigen

Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen und Bedern (*Pinus cembra*) steht, und von dem Bewohner Katschugas, der unter ihnen mit dem Bären und Wolfe gekämpft, das Elenthier, den Firsch oder das Reh erlegt, und tief im Walde den Fuchs oder das Eichhörnchen und den Bielfraz gejagt hat, hört, daß hinter ihnen in ungemessener Ferne immer noch ebensolche Pflanzenriesen stehen, und dann sich im Geiste zurückversetzt in die Gegend von Tjumen, Tschym, Omsk, Tara u. s. w., welche noch stark an europäische Verhältnisse erinnern; wenn man dabei auch auf die klimatologischen Erscheinungen Rücksicht nimmt und die Produktion der verschiedenen Gegenden in's Auge faßt, dann merkt man den schädlichen Einfluß des Uebermaßes des Waldes auf das Klima und die von diesem bedingte Produktion.

Ich habe überall nachgefragt, in welchem Verhältnisse in früheren Jahren der Wald zum Felde gestanden, welchen Unterschied im Klima man seit dem Ausroden großer Waldflächen und ihrer Umwandlung in Acker gefunden, und überall haben mir alte Leute gesagt, daß, seitdem diese und jene Strecke Waldes in Feld umgewandelt worden ist, weil die Bevölkerung sich vermehrt hat, auch das Klima sichtlich ein besseres geworden ist, als es früher war. Als Beweis hierfür haben viele alte Wirthe Westsibiriens darauf hingewiesen, daß ihre Väter, ja theilweise noch sie selbst, lediglich Sommergetreide gebaut, daß Winterroggen selten gerathen ist, während jetzt der Bau von Sommerroggen immer mehr in den Hintergrund tritt und dem Bau des Winterroggens Platz macht, ja sogar in einigen Gegenden schon der Winterweizen dem Sommerweizen starke Konkurrenz macht.

Die größten Gegner der Beschränkung des Waldes gestehen zu, daß der Wald die Ursache bedeutender Feuchtigkeitsniederschläge sei; ebenso bestreiten sie nicht, daß er die Gegend, in welcher er der Herrscher ist, bedeutend abkühlt. Ich muß und kann aus eigener Erfahrung behaupten, daß der Einfluß des Waldes auf das Klima eines Landes oder einer Gegend ein sehr schädlicher ist.

In Ussole, 70 Werst westlich von Irkutsk, versuchten es viele Bewohner, und unter diesen auch ich selbst, edlere Gemüse- und gute Tabaksgattungen zu bauen. Mein Garten, auf dem ich gegen 7000 Tabakspflanzen hatte, lag östlich vom Dorfe nicht fern vom Walde, während die Gärten einiger meiner Freunde südlich vom Dorfe und fast zwei Werste vom Walde entfernt waren. Am 17. August 1867 erfror mein Tabak in Folge eines starken Reises, der den nahen Wald wie mit Silber bedeckte, während die Plantage meiner Freunde vom Reife unberührt blieb. Ich muß noch hinzufügen, daß mein Tabakgarten von der Aegara fast ebenso weit entfernt war, wie die Gärten, in welchen der Tabak nicht erfror.

Den letzten Reif im Frühlinge hatten wir in Ussola im Jahre 1868 am 2. Mai, und ich machte an diesem Tage mit meinen Frühkartoffeln dieselbe Erfahrung, welche ich früher mit dem Tabake gemacht habe. Während nämlich das Kraut meiner Frühkartoffeln auf dem, dem Walde nahen Felde erfror, litt das Kartoffelkraut meiner Freunde, deren Gärten dem Walde nicht so nahe lagen, fast gar nicht, und obgleich ich noch eine recht gute Kartoffelernte machte, habe ich doch bemerkt, daß diejenigen, deren Kartoffeln beim Aufgehen keinen Schaden erlitten hatten, eine bedeutend bessere Ernte gemacht haben.

Im Jahre 1867 machten die Bewohner Ussolas und der Nachbarschaft in größerer und geringerer Entfernung eine herbe Erfahrung, welche auch uns als Beweis für die große Schädlichkeit übermäßiger Waldflächen dienen kann. In diesem Jahre erfror nämlich der Roggen, als er halbreif war, auf allen dem Walde näher gelegenen Feldern, während er auf Feldern, die sich nicht in der gefährlichen Nähe des Waldes befanden, zur normalen Reife gelangte. Eine Folge hiervon war eine in der ganzen Gegend nicht bekannte Theuerung, und man zahlte im Jahre 1867/8 in Ussola und Irkutsk für „rothes“ Mehl, das aus erfrorenem Roggen war, 1 Rubel pro Pud (= 40 Pfd. russ. Gew.), während man für „weißes“ Mehl, das aus unerfrorenem Korn war, bis 1 1/2 Rubel zahlte. In normalen Jahren kostet das Pud Mehl 20 bis 30 Kopejken (100=1 Rubel), oft kaum 15.

Am augenfälligsten hat die Entwaldung auf die Verbesserung des Klimas in der Gegend von Irkutsk ihren Einfluß geübt. Als die Russen im XVII. Jahrhunderte in's Jakuter Land kamen, fanden sie es von einem ungeheuren Urwalde bedeckt, in welchem der Jakute neben Bären, Füchsen, Rennthieren, Elenthiern u. s. w. hauste und manchmal Besuche von Panthern empfing. Die kulinärischen Fähigkeiten der Jakuten waren sehr beschränkt, und die Ansprüche der ganzen Familie sehr gering. Man begnügte sich mit halbprohem Fleische und eben solchen Fischen, im Sommer fügte man dem Mahle verschiedene wilde Beeren hinzu, und so fristete man das Leben. Es fehlte an Brod

und brodhähnlichen Lebensmitteln, und die jakutische Sprache hat für diese Gegenstände keine Bezeichnung. Heute, wo die verschiedenen Stämme schon Brod genießen, bezeichnen sie es mit dem slawischen Worte „chleb.“

Die Russen, welche sich an der Lena festsetzten, begannen allmählich in der Nähe der Ansiedelung „Jakutsk“ den Wald zu lichten und bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts war schon so viel Raum gewonnen, daß ein unternehmender Mann, Johann, Sohn Stephans Starostyn, es wagen konnte, mit dem Getreidebau einen Versuch zu machen, der vollkommen gelang. Später scheint man jedoch die Kultur von Getreide wieder aufgegeben zu haben, denn erst in der Mitte der dreißiger Jahre finden wir wieder einen neuen Versuch, den der Titularrath Johann Starostyn und ein deutscher Namens Gregor Baal, gleichzeitig mit ihnen aber noch zwei Russen, Schylow und Leontjew, machten, und der brillant gelungen ist. Die genannten Personen haben nicht nur mit Erfolg Gerste, Hafer, Sommerroggen und Sommerweizen, sondern auch Erbsen, Kartoffeln, Kopfschl, Gurken, Rüben u. a. angebaut. Alle diese Feld- und Gartenfrüchte kommen unter dem Einflusse eines heißen Sommers innerhalb 13—14 Wochen zur Reife. Man konnte jedoch erst den Anbau obengenannter Kulturgewächse wagen, nachdem man den Wald bedeutend zurückgedrängt, also eine große Fläche ganz entwaldet hatte.

Ich glaube, daß die von Hrn. Rouz aufgestellte, durch obige Beispiele unterstützte These die größte Aufmerksamkeit verdient, und dazu geeignet ist, den althergebrachten Satz, daß die Entwaldung einer Gegend ihr Klima verschlechtert, einer eingehendern Untersuchung zu unterziehen. Ich bin sicher, daß Herr Rouz eben so wenig, wie ich, ein abgefagter Feind des Waldes ist. Wo er nothwendig ist, um Acker und Wiesen gegen Versandung zu schützen; wo die Lage des Bodens nicht den Anbau von Nahrungsmitteln und Industriepflanzen erlaubt, da ist der Wald naturnothwendig, da mag man ihn hegen und pflegen. Wo diese Umstände die Pflege des Waldes nicht gebieten, da mag man sich seiner getrost entledigen und man wird das Klima der Gegend unbedingt verbessern.

#### Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

**Posen.** [Landwirthschaftliches Ressort. Bodenstatistik. Jagdgesetz. Landes-Dekon.-Kollegium. Entscheidung des Obertribunals. Arbeitergesetz. Auswanderung. Viehkrankheiten. Erntefest.] Bezüglich der in Aussicht gestellten Erweiterung des Ressorts des landw. Ministeriums verlaute neuerdings, daß die Uebertragung der Domänen- und Forstverwaltung von dem Finanzministerium auf das Landwirthschaftsministerium nicht stattfinden wird. — Seitens des statistischen Reichsamts sollen demnächst statistische Erhebungen über die Bodenbenutzung und die Ernterträge stattfinden. Es wird beabsichtigt, von den Bundesstaaten zunächst eine vorläufige Uebersicht der Durchschnittserträge vom Hektar und der darnach für die betreffenden Gesamtflächen sich ergebenden Gesamterträge für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Buchweizen, Kartoffeln und Hüen, und dann eine definitive Uebersicht der Durchschnittserträge vom Hektar und der Gesamterträge für sämtliche Früchte einzufordern, und zwar beide Uebersichten nach Provinzen und sonstigen größeren Verwaltungsbezirken geordnet. — Im landw. Ministerium ist ein neues Jagdpolizeigesetz ausgearbeitet worden, welches dem Landtage in seiner nächsten Session vorgelegt werden wird. Dasselbe lehnt sich in seinen leitenden Grundsätzen an das jetzt in Kraft stehende Gesetz vom 7. März 1850 an, ist aber in den Einzelbestimmungen von diesem erheblich abweichend. — Die ebenfalls im landw. Ministerium ausgearbeitete Vorlage über Ent- und Bewässerung ist auf Anordnung des Herrn Ministers einer Umarbeitung unterzogen worden und wird ebenfalls dem nächsten Landtage vorgelegt werden. — Das Landes-Dekon.-Kollegium wird in diesem Herbst, wie schon mitgetheilt, eine Sitzung halten. Dem Vernehmen nach werden sich die Verhandlungen des Kollegiums auf folgende Vorlagen beziehen: 1. Das Gesetz über die Kosten bei Auseinandersetzungen. Bekanntlich hat das Kollegium sich schon früher mit diesem Gegenstande beschäftigt, auch ist das Gesetz dem Landtage bereits vorgelegt, aber nur im Abgeordnetenhaus durchberathen worden. Auf Grund der Ergebnisse dieser Verhandlung ist der Entwurf in einigen Stücken, namentlich in Bezug auf die Pauschalkosten, modifiziert worden. 2. Die Drainage. Der Herr Finanzminister verlangt in Veranlassung des im Landtage geäußerten Wunsches bezüglich der Förderung der Drainage auf den Domänen eine gutachtliche Aeußerung des Kollegiums über die Wirkungen dieser Melioration und die Vortheile, welche sie bietet, die Kosten und Dauer von Drainanlagen u. s. 3. Die Maßnahmen zur Sicherstellung der Grenze gegen die Niederlande bezüglich der Einschleppung der Lungenseuche, wobei es sich um die etwaige Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Einführung der Grenzsperr handelt. 4. Die Wirkungen der Heimathgesetzgebung auf die ländlichen Verhältnisse. Von dem Mitgliede des Kollegiums Hrn. Lehmann-Nitsche ist eine gutachtliche Aeußerung hierüber beantragt worden. — Durch ein Erkenntniß des Obertribunals ist festgestellt, daß Abperrungs- und Aufsichtsmassregeln bei Viehstücken u. dgl. in Preußen nur durch die Landespolizei- (Regierungs-) Behörden und nicht durch die Landräthe angeordnet werden dürfen, und § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs nur dann als verletzt zu erachten ist, wenn jene Massregeln von den genannten hierzu berechtigten Behörden ausgegangen sind. — Der Entwurf zu einem

neuen Gesetze über die ländlichen Arbeiterverhältnisse, welchen die im vorigen Jahre in Berlin unter dem Vorstehe des Landwirtschaftsministeriums tagende Konferenz ausgearbeitet hat, ist jetzt veröffentlicht worden, wir werden denselben in der nächsten Nummer d. Bl. mittheilen. — In einigen Kreisen unserer Provinz macht sich in neuester Zeit eine nicht unbedeutende Auswanderung ländlicher Arbeiterfamilien nach Mecklenburg bemerkbar. Vorzugsweise sind es Deutsche aus den sogenannten Hauländereien, welche durch Vermittelung eines Agenten in Posen nach Mecklenburg ziehen, wo ihnen neben Erstattung der Reisekosten freie Wohnung, bestehend in Wohn-, Schlafstube und Küche, 20 Ztr. Roggen, 20 Ztr. Heu für eine Kuh, 3 Morgen Ackerland, 3 Hammel, 2 Rfr. Holz und 20,000 Stück Torf und außerdem 15 Sgr. Tagelohn für den Mann und 7 1/2 Sgr. täglich für die Frau zugesichert werden soll. — In der Ortschaft Grottnik im Kreise Frankfurt und unter den Schafen zu Komorowo im Kreise Samter ist der Milzbrand, unter dem Rindvieh zu Bogdanowo Dorf die Lungenseuche ausgebrochen, und sind deshalb für diese Orte die erforderlichen Abperrungsmaßnahmen angeordnet. In dem Dorfe Szarne in Polen, 3 Meilen von der preussischen Grenze, soll die Rinderpest ausgebrochen sein und sind von der Regierung zu Marienwerder die Thierärzte der Kreise Thorn und Straßburg nach Polen geschickt, um sich über die Verhältnisse zu informieren. Leider ist diese Anordnung erfolglos gewesen, da den betreffenden Beamten in Alexandrowo die Weiterreise von den russischen Grenzbeamten verweigert worden ist. — Eine großartige Feier des Erntefestes ist am 27. Sept. von Hrn. Geh. Rath Mollard, dem Besitzer der Herrschaft Gora im Kreise Pleschen, veranstaltet worden. In einem festlichen Zuge ist den zahlreichen Festgenossen und Gästen gleichsam ein lebendes Bild der umfangreichen landwirthschaftlichen und technischen Betriebe in Gora vorgeführt worden. Voran eine mächtige Erntekrone auf einem von vier hornlosen Angusochsen gezogenen Wagen, darauf folgend die Maschinen und Geräte, unter ihnen die kolossalen Lokomotiven des Fowler'schen Dampfzugs, ferner Darstellungen der landw. Verrichtungen (Schaffmühle, Dreschen u. c.), ein Zug des edelsten Viehs und schließlich die Gewerbe und Gewerke, welche in Gora vertreten sind. Den Beschluß machte ein Leuchtgasapparat, welcher während des Vorbeizuges in Thätigkeit war und zwei Flammen speiste. Nach dem Vorbeimarsch stellte sich der Zug vor der Tribüne auf, worauf nach Abkündigung des Choral: „Nun danket alle Gott“ ein Hoch auf den allberühmten Herrn Geheimrath Mollard ausgebracht wurde. Ein solennes Festmahl und Belustigungen für das Arbeiterpersonal haben sich angeschlossen.

**Bromberg.** [Säkularfeier der Eröffnung des bromberger Kanals.] Ende September waren es hundert Jahre, seitdem der bromberger Kanal zwischen Brahe und Nege der Schifffahrt eröffnet wurde. Zur Feier dieses für die Stadt Bromberg und den ganzen Negebistritz so bedeutungsvollen Tages hatte die Stadt Bromberg am 27. v. M. eine großartige Festlichkeit veranstaltet, an welcher als Ehrengäste der Handelsminister Dr. Achenbach mit mehreren Räten seines Ministeriums, der Oberpräsident Cuenther, der Landtagsmarschall Freiherr von Unruhe-Bonst, der Generalsuperintendent D. Grauz u. and. m. theilnahmen. Ein solenner Festzug bewegte sich von dem Weltzienplatz aus durch die im herrlichsten Festschmuck prangende Stadt und nahm zunächst vor dem Denkmal Friedrichs des Großen auf dem Altmarkt Aufstellung, wo der Oberbürgermeister Boie eine Ansprache hielt, in welcher er das Andenken des großen Königs, des Schöpfers jenes Kanalwerkes, feierte. Der Zug bewegte sich sodann weiter zu dem Kanal, wo an der zweiten Schleuse, die gleichsam den Markstein des Kanals bildet, der Regierungspräsident von Wegnern eine schwungvolle Festrede hielt, der wir nach der „Br. Ztg.“ nachstehende Schilderung der früheren und jetzigen Verhältnisse des Negebistritz entnehmen: „Das Land, in welchem wir hier leben, war vor hundert Jahren kein reich gesegnetes, in welchem der Landmann behaglich auf wohlgebautem Hofe saß, und der Bürger auf bequemen Wegen seine Waaren zu versenden im Stande war. Es war ein armes Sandland mit einer Bevölkerung von kaum 900 Menschen auf der Quadratmeile.

Der scharfe Blick des großen Königs erkannte schnell die Kulturbedürftigkeit der neuen Provinz und gerade die verrottesten Zustände in derselben waren ihm reizvoll. Der Negebistritz wurde — wie bisher Schlesien — sein Lieblingskind, welches er mit Vaterforge pflanzte.

Im ersten Jahre nach der Besitznahme wurde der Kanal gegraben, an dessen Anfang wir hier stehen, und welcher sich in einer Ausdehnung von 3 Meilen zwischen Bromberg und Nakel hinzieht. Die erste Idee, durch das schwimmende, völlig unzugängliche Bruch zwischen der Nege und der Brahe einen Kanal zu legen und durch diese Wasserstraße Kultur und Wohlstand zwischen den beiden schiffbaren Flüssen dem Westen und Osten des Landes zu verbreiten, erfaßte der Landbaumeister Jansen aus Sinterpommern. Er theilte seine Gedanken dem Geheimen Oberfinanzrath Schönberg von Brenkenhof mit, und dieser bewährte Beamte, zu dessen Umsicht, Sachkenntniß und Thätigkeit der König ein besonderes Vertrauen hatte, wurde von dem Monarchen mit der Ausführung der Anlage beauftragt. Am 1. März 1773 wurde mit den Arbeiten begonnen, zu deren Ausführung bei der Unbrauchbarkeit der Einwohner 10,000 deutsche Arbeiter engagiert wurden. Die Unterbringung, Verpflegung und Beschäftigung derselben begegneten den größten Schwierigkeiten. Man mußte Wohnungen für sie bauen, Bäckereien, Brauereien und Brennereien errichten, und für die in den Sümpfen Erkrankten in umfassendster Weise sorgen. Dessenungeachtet gelang es schon 18. Monate später — nachdem der König den Befehl erteilt hatte — den Kanal soweit herzustellen, daß der große Monarch Ende September 1774 selbst die beladenen, 120 Fuß langen Oederkähne nach dem Osten zur Weichsel einfahren sehen konnte. Auch wurden durch den Kanal und die in denselben führenden Zuleitungs- und Speisegräben gleichzeitig die unbereitbaren Wiesen- und Bruchflächen entsumpft, welche sich 3—4 Meilen im Gebiete der Nege bis nach Labischin hinziehen, und die Acker des Kanals durch deutsche Kolonisten bevölkert, deren Ansiedelungen sich zu beiden Seiten hinziehen und deren Nachkommen dem Betriebe der Schifffahrt erhebliche Dienste leisten.

Die wichtige Anlage war aber bei der Eröffnung des Kanals noch keineswegs beendet. Sie bedurfte fortwährender Verbesserung — ein Stillstehen würde den Nutzen des Kanals gefährdet haben. Den Königen nach Friedrich dem Großen waren daher noch wichtige Aufgaben vorbehalten, auf deren Einzelheiten eingugehen mir die Zeit nicht

gestattet, — worüber sie aber in der besprochenen Denkschrift des Wasserbauinspektors Garbe interessante Mittheilungen finden.

Lassen Sie mich von der Vergangenheit auf die Gegenwart übergehen.

Gegenwärtig wohnen in jenem entvölkerten Lande 3000 Menschen auf der Quadratmeile, und Bromberg — vor hundert Jahren ein winziges Landstädtchen von wenig mehr als 800 Einwohnern, zählt bald 30,000 Bewohner. Eisenbahnen in fortschreitenden Dimensionen und ein Chaußeecweg, wie es keine zweite Provinz des Ostens aufzuweisen hat, haben sichtbar den Zustand des Landes gehoben. Neue riesige Unternehmungen zur Förderung der Wohlfahrt stehen in Aussicht. Die Neze soll von Nakel bis zum Goplosce, d. h. bis zur Landesgrenze schiffbar gemacht und dadurch den Zukunft verheißenden Salinen bei Snowracław, den Kalkschäben bei Bartschin, den fruchtbaren Kornkammern Kujawiens und dem Walddreichtum des benachbarten Polens ein sehr bedeutungsvoller Abzugsweg geschaffen werden.

Endlich soll die untere Brahe kanalisiert und am Ausflusse derselben in die Weichsel der lang ersehnte und für die Schifffahrt unumgänglich notwendige Sicherheitshafen angelegt, — dadurch aber dem ganzen Bromberger Kanal erst seine volle Bedeutung gegeben werden.

Durch die Kanalanlagen bewegte sich der Zug sodann weiter bis zur 5. Schleuse, wo eine Belustigung der Kanalarbeiter, Flößer und Lauer, denen pro Person der Betrag von 25 Sgr. in Marken übergeben war, wofür sie Speisen und Getränke erhalten konnten, stattfand. Abends wurde der Festplatz und der Kanal festlich illuminiert und ein Feuerwerk abgebrannt. Die Festgäste, Behörden, die Kaufmannschaft und die Industriellen vereinigten sich zu einem Festdiner im Saale der Bürger-Ressource, bei welchem der Handelsminister den Toast auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte. — Für die Kulturgeschichte des Regedistrikts ist auch ein Bericht vom Jahre 1773 von Interesse, welcher sich in den Akten der Regierung zu Bromberg befindet. Darin heißt es: „Die Viehrassen waren schlecht und entartet, die Ackergeräte in hohem Grade unvollkommen und außer der Pflugschaar ohne alles Eisen; die Acker ausgezogen, voller Unkraut und Steinen, die Wiesen verjumpt, die Wälder, nur um das Holz zu verkaufen, unordentlich ausgehauen, das Land wüst und leer. Die alten festen Städte, die sogenannten Schlösser lagen in Schutt und Trümmern, ebenso die meisten kleinen Städte und Dörfer. Die vorhandenen Wohnungen schienen kaum geeignet, menschlichen Wesen zum Aufenthalt zu dienen. Durch unaufhörliches Fehlen und Kriegen der vergangenen Jahrhunderte, durch Feuersbrünste und Seuchen, durch die mangelhafteste Verwaltung war das Land entvölkert und entzivillicht. Die Justizpflege lag ebenso im Argen wie die Verwaltung. Der Bauernstand war ganz verkommen; ein Bürgerstand existierte gar nicht; der Regedistrikt war ganz entvölkert. Wald und Sumpf nahmen die Städte ein, wo vordem eine zahlreiche Bevölkerung Platz gefunden hatte.“

Aus diesem „Stückchen Anarchie,“ wie er es selbst nannte, hat Friedrich der Große durch die Erbauung des Kanals einen geeigneten Landstrich geschaffen. Zur vollen Ausnutzung des Kanals erweist sich aber noch die Anlage eines Binnenhafens als eine dringende Nothwendigkeit, und es wird gehofft, daß die in Aussicht gestellte Bewilligung der hierzu erforderlichen Gelder durch die Säkularfeier gesichert worden sei.

**Von der Prosna.** [Ernte und Futternoth. Schafimport aus Polen.] An den Ernterträgen wird noch nach Möglichkeit gemäkelt, um dem Preisniedergange nicht das Wort zu reden, aber gegen den Strom läßt sich bekanntlich nicht schwimmen und jeder Markt-Bericht bringt neuen Abschlag; was am meisten überrascht, auch beim Sommergetreide, das doch notorisch allgemein in den östlichen Provinzen der Monarchie nur sehr wenig befriedigte. Vor der Zufuhr aus dem weiteren Osten ist in den letzteren Tagen nicht nur entlang der Grenze, sondern auch im Innern Schlesiens wie der Prov. Posen ein Anflug von Panik entstanden, und da obendrein die Kartoffelernte zwar nicht allgemein, aber doch größtentheils die gegelten Besorgnisse zerstreut, so verliert die Hauffteuend immer mehr an Anhalt. — Durch die bessere Gestaltung der Kartoffelerträge wird übrigens dem Futtermangel auch für den Winter nur wenig abgeholfen, denn noch schlechter als die Heuernte fällt die Grummeterte aus, und während schon beim Wintergetreide der vorjährige Strohüberfluß merklich fehlt, ist das Sommerstroh ganz unzulänglich. Viele Wiesen des Prosnagebietes wurden bei dem Futter- und Weidmangel des Sommers ausgeweidet und fehlen nun selbstverständlich ganz, während die anderen doch allenfalls mit einem halben Ertrage eintreten. Entschieden besser standen sich auch dieses Jahr wieder die leichteren Viehschläge, für die auf den leichteren Böden nun einmal Futter und Weide sicherer in entsprechender Menge wachsen, als für die größeren Körpergewichte, zumal bei den aufgestellten Maximalmengen der Fütterung. — Besonders beständige sich dies positiv und negativ im Posenischen und in Schlesien an den Schafherden, von denen die leichteren Klektoral-Negrettis oder auch die noch reinen, wenn auch in größerer Körperform gezeichneten Klektoralchafe sich ganz erträglich nährten, die reinen Negrettis oder gar die Rambouillet aber buchstäblich „vor Hunger kaum laufen konnten.“ — Freilich bei gutem Wuchs der angefäeten Weide wäre es etwas ganz Anders gewesen, aber eben der rechte Wuchs der Weide fehlt zu oft und so kann man auch bei der größten Fürsorge und bei ganz angemessener Pflege des Weidelandes immer statt 8 Ztr. Heuweiße vom Morgen Brachweide nur höchstens 6 Ztr. rechnen.

Wie wenig auf Rentabilität der Schaffleischproduktion bei uns zu rechnen, trotz der sich bessernden Absatzgelegenheit, hat dieser Jahrgang in der That so deutlich dargelegt, daß man es sich wohl zur Norm nehmen wird. Dagegen kommen fortwährend ansehnliche Transporte ziemlich gut genährter Brachschafe über die Grenze, theils nur bis Breslau, theils aber auch bis Dresden und Leipzig gehend. — Zu beträchtlichem Theil sind diese Schafe nur halbveredelte, demnach auch nicht von allzu geringer Körper schwere, aber unzweifelhaft nähren sich selbige leichter als unsere schweren Merinorassen. — Auch war wohl jenseits der Grenze die Witterung dem Futter- und Weidewuchs günstiger, überhaupt aber ist dort in den Flächen noch reichlicher für Weide gesorgt, was diesseits bereits ein allgemein überwundener Standpunkt ist. — Der Import von Rindvieh aus Polen ist noch nicht gestattet und auch der von Schafen unterliegt noch einer strengen Kontrolle seitens der Sanitätspolizei.

**Frankfurt.** [Dampfpflugproben mit billigen Systemen.] Am 28. Oktober d. J. Vorm. 8—11 Uhr veranstaltet der

landwirthschaftliche Centralverein für den Reg.-Bez. Frankfurt, laut Beschluß in der Vorstandssitzung vom 22. Septbr., bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst-Generalversammlung eine öffentliche Probe mit billigen Dampfpflug-Systemen.

Zum Versuche kommt:

1. Das selbstbewegliche Unterwagen-System für den Betrieb nur einer gewöhnlichen Lokomobile (System Barford) der Herren A. & S. Nash Nachf. in Stettin, das bekanntlich von dieser Firma im Juni d. J. auf einer westpreussischen Herrschaft zuerst hier in Betrieb gesetzt worden ist.

2. Das sogenannte Fischen'sche System mit Hantelbetrieb der Herren A. Maclean & Co. in Breslau.

Beide Systeme verwerthen in der Nichtertheilungsperiode die Dampfkraft der Lokomobile zur Beackung des Bodens, und stellen sich deren Anschaffungskosten ohne Lokomobile auf ca. 3800 Thlr. — die 10 Pfd. Lokomobile auf 2350 — die 8 Pfd. auf 2050 Thlr.

Die Landwirthschaft kann dem Frankfurter Vereine nur zu Dank verbunden sein, daß sein Vorgehen Gelegenheit bietet wird, die Arbeit billigerer Pflug-Systeme kennen zu lernen, nach denen sich vielfacher Begehr eingestellt hat.

Die Dampfpflugproben finden auf der Besitzung Paulinenhof nicht bei Frankfurt a./D. statt, und steht zu erwarten, daß der Besuch ein recht reger werden wird.

**Königsberg, 8. September.** [Ernte. Bestrebungen auf dem Gebiete der Milchfabrikation. Fortbildungsschulen und ländliche Arbeiterverhältnisse.] Die Ernte ist erst resp. der Haalm- und sonstigen Brodfrüchte seit Kurzem beendet worden, da abwechselnde Regenschauer dieselben verzögerten. Im Allgemeinen muß sie eine befriedigende für jene Gewächse genannt werden, wenigleich wiederholt Nachrichten auftauchten, die das Gegentheil behaupteten. Auch der zweite Schnitt Futter ist ergebiger als der erste ausgefallen, der vielfach knapp, aber von guter Beschaffenheit war, so daß, wenn noch die Hackfrüchte in derselben Weise einschlagen der Landwirth wohl zufrieden sein dürfte. Die nach der ersten Ernte erfolgenden Regen lassen erwarten, daß das der Fall sein wird, da im Uebrigen die Kartoffeln bisher gesund blieben, und angeht hatten und die Munkeln nur wegen spätem Aussehens der Jahreszeit nach sehr zurückgeblieben waren. Dagegen sind seit dem letzten dieser Berichte im Juni die Preise bedeutend gefallen, und halten sich zur Zeit für frischen Weizen hier auf 82—90 Sgr., für frischen Roggen auf 62½—65 Sgr. Gerste ist zum Brauen sehr gesucht für 60 Sgr., Hafer für 36—39 Sgr. Im Ganzen sind die Gewichte schwer, die Körner mehrschichtig, während das Umgekehrte aus Ausland nebst einer sehr mittelmäßigen Ernte hierher berichtet wird. Da der englische Markt seine Preise noch nicht konsolidiert hat, so ist die Kauflust geringe und wird allgemein außer zur Verdringung des Konsums mit Ankäufen abgewartet. — Eine sehr lebhaft Bewegung gibt sich in der Provinz wegen verschiedener Milchfabrikate zu erkennen. So ist unter andern die Betheiligung an dem Milcheverein, der auf der Bremer Ausstellung angeregt wurde, eine erhebliche, und außerdem sind mehrere genossenschaftliche Unternehmungen auf diesem Gebiete entstanden. So die Genossenschaftsmolkerei zu Langendorf, etwa 2 Meilen von hier entfernt, welche täglich 3360 Eiter Milch zu Butter und Käse verarbeitet, ferner ein Privatunternehmen ähnlicher Art zu Bieräbba bei Gilgenburg im Ermland; außerdem agitiert man im Bezirk des Ostpreussischen Centralvereins für die Anstellung eines Molkereinstruktors und eine Molkereiausstellung wird am 4.—6. Dezember zu Danzig für die Provinz Preußen stattfinden, indeß ist auch in besonderer Abtheilung auswärtige Konkurrenz gestattet. Namentlich betrifft diese Ausstellung Käse- und Butter-Fabrikate jeder Art.

Unsere ländlichen Arbeiterverhältnisse haben zu verschiedenen Vorschlägen Veranlassung gegeben und namentlich sehen Einzelne in der Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen das Mittel, bessere Zustände der ländlichen Arbeiter herbeizuführen. Wenn auch nicht geläugnet werden kann, daß auf diesem Wege Ersprießliches bewirkt werden kann, so ist doch auch ebenso sehr, wenn nicht mehr die materielle Lage der ländlichen Arbeiter zu beachten, da die Ansprüche derselben an die Lebensexistenz notorisch gewachsen und die Leute nun einmal nicht mehr mit dem Bisherigen in dieser Hinsicht zufrieden sind. Die Klusen (Amts-Gefängnisse) sehen dieselben nur als ein weiteres Mittel an, sie auch materiell auf einem Etat zu erhalten, mit dem sie, die ländlichen Arbeiter, nun doch nicht mehr zufrieden sind. — Die Sünden kommen nach, als man seiner Zeit die Geldwirthschaft a tout prix einführt und das selbstzubewirtschaftende Land und das Rindvieh der Arbeiter abschafft resp. beschränkt, ganz gegen die Wünsche und Neigungen der Arbeiter, da wurde der erste Grund der Abneigung und Entfremdung zwischen diesen und den Besitzern gelegt; heute wird von den Arbeitern nun noch Weiteres auf jenem Wege der reinen Geldwirthschaft erwartet. Die Einführung derselben war für die ländlichen Verhältnisse ein sehr großer, kaum zu redirender Fehler und die Proposition von „Fortbildungsschulen“ erscheint zur Zeit ganz nebensächlich, da ihre Wirkung erst einer neuen Generation zu gute kommen kann, aber ohne die Hebung der materiellen Seite bleibt sie selbst dann noch sehr illusorisch.

**Berlin.** [Versuchstation für Brennereiwesen]. Bekanntlich hat der Verein deutscher Spiritusfabrikanten vor einiger Zeit die Begründung einer Versuchstation für Brennereiwesen ange-regt. Auf Einladung des provisorischen Komites traten am 29. Sept. die an dem Unternehmen bisher durch Zeichnungen sich betheiligten habenden Brennereibesitzer zur Konstituierung der Versuchstations-gesellschaft zusammen. Da die bisherigen Zeichnungen zur Begründung eines eigenen Versuchslaboratoriums nicht ausreichen, so wird die Versuchstation zunächst in den Lokalitäten der Gewerbeschule installiert werden. Die Leitung ist dem Dr. Delbrück, bisher Assistent von Prof. Märker in Halle, übertragen worden. Es wurde beschlossen, den Beitrag der Mitglieder für die Versuchstation auf 1 Mthlr. pro 1000 Mthlr. gezahlter Branntweinsteuer festzusetzen, wofür diesen die von ihnen gewünschten Untersuchungen zu einem billigeren Tariffsaße ausgeführt werden sollen, als den nicht an der Gesellschaft Betheiligten. In den Vorstand der Gesellschaft wurden die Herren Klepert, Marienfelde, Dr. Schwarzwaller, Def. Rath Nooht und Itzsch. Manikewicz gewählt. Die Provinz Posen war in der Versammlung durch die Herren Def. Dir. Lehmann-Ritsche und Domänenpächter Hecker-Althöfen vertreten.

**Warschau, 24. September.** [Von der Ausstellung.] Die landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung, welche hier am 15. d.

M. begonnen hat, ist als eine gelungene zu bezeichnen. Trotzdem Ausländer und ausländische Gegenstände von der Konkurrenz ausgeschlossen waren, war das Ausland zahlreich vertreten. Aus unserer Provinz waren die Herren Grafen Mielżyński-Rotowo, Kwiecki-Dobrowo, der Herr von Chlapowski-Kopaszewo mit Schafen (der letztere auch mit schweizer Rindvieh), Baron Gerdorff-Parisko, Kreis Rosten, mit 12 zweijährigen Böcken, S. W. Garrett-Bromberg mit Maschinen u. A. erschienen!

Bier neue Gegenstände zogen allgemeinere Aufmerksamkeit auf sich, und zwar ein neues Myliometer, konstruirt von Professor v. Doby in Zabikowo, die Grubinski'sche Mähmaschine, der Pflug des Herrn Roman Cichocki aus Linowo (Polen) und ein neuer, eigen-thümlich gebauter Säter.

Das Prinzip, nach welchem die Grubinski'sche Mähmaschine erbaut ist, muß als richtig anerkannt werden; die Ausführung ist jedoch eine vollkommen mißlungene. Es ist wirklich zu bedauern, daß sich Herr Grubinski nicht an eine ausländische Fabrik gewendet hat, um seine Maschine zu bauen, welche viele, dem Landwirth sehr erwünschte Eigenschaften besitzt. Hauptsache an dieser Maschine ist, daß sie keine Getriebe hat. Der den bekannten Mähmaschinen entliehene Schneideapparat wird durch einen im Innern des Rades, auf dem die ganze Maschine ruht, angebrachten, abwechselnd nach rechts und links gebogenen Ring in Bewegung gesetzt, in Folge dessen ein Hauptmangel der bisherigen Mähmaschinen vollkommen beseitigt ist, da sich der, durch den gedachten Ring bewegte Hebel jedenfalls nicht so schnell abnutzen kann, als es bei Triebrädern, welche übrigens dem Verstauben und Verschleiden ausgesetzt sind, der Fall ist. Herr Grubinski ist schon mit einer anderen Fabrik wegen Anfertigung der Maschine in Verbindung getreten. Die russische Fabrik Wellaminow hat besonders den Abhebeapparat, der dem Johnson'schen nachgebildet ist, mit unglaublicher Nachlässigkeit angefertigt. Die Maschine hat unstreitig eine sichere Zukunft vor sich, trotzdem ich nicht glaube, daß sie sich eben so gut zum Mähen schmaler und hoher Beete, wie flacher Landflächen eignen wird. Das Bestreben, eine solche Maschine zu erbauen, dürfte eben so wenig gelingen, als das Erbauen des Perpetuum mobile gelungen ist.

Der Pflug des Herrn Roman von Cichocki in Linowo verdient unstreitig unsere ganze Aufmerksamkeit; in ihm ist ein höchst wichtiges Problem gelöst, — das der Arbeits erleichterung. Der Cichocki'sche Pflug ist nämlich so eingerichtet, daß er ohne Führer mit der größten Sicherheit geht, also ganz ebenso angewendet werden kann, wie etwa der Tennant'sche Grubber, oder der Coleman'sche Kultivator. Das Streichbrett des Cichocki'schen Pfluges ist kurz und hoch, bildet aber ein halbes Schraubengewinde und ist S-förmig ausgeschnitten. Der Pflug geht sehr sicher, arbeitet gut und mit der größten Präzision und dürfte sich bald einen europäischen Ruf verschaffen. Soviel mir bekannt ist, arbeitet Herr von Cichocki gegen 20 Jahren an der Verbesserung dieses hochwichtigen Ackergeräthes und scheint er sich diese zur Lebensaufgabe gemacht zu haben.

Der Säter des Herrn von Garbowiecki auf Daszyn, Gouv. Kalisch erscheint auf den ersten Blick als ein sehr praktisches Gerath. Neben dem Schaar, welcher das Unkraut in den Furchen abhackt, wie es der bekannte schlesische Säter thut, sind zwei bienenkorbarig gefornete, aus Gußeisen gemachte hohle Räder angebracht, deren Basis dem Schaar zugekehrt ist. Während der Arbeit drehen sich diese Räder, und vertilgen mit ihren einzölligen Stacheln das Unkraut an den Seitenflächen der Reihen. Besonders gute Dienste dürfte der Garbowiecki'sche Säter bei der Rübenkultur leisten, zu welchem Behufe ihn wohl sein Erfinder hauptsächlich konstruirt hat, da in der Gegend von Szegye, wo sein Gut belegen, viel Zuckerrüben gebaut werden.

Wenn wir nach der Viehausstellung die im Lande herrschende Richtung beurtheilen dürfen, so müssen wir sagen, daß derzeit in Polen die holländische Rasse die Haupttrasse ist. Neben ihr spielt die schwyher Rasse eine bedeutende Rolle. Ein einziger Bulle vertrat die Short-hornrasse. Von Rindvieh war kein einziges Stück auf der warschauer Ausstellung.

In der Schafzucht nimmt das Negrettischaf eine hervorragende Stelle ein, da andere Rassen, wie Klektoral, Rambouillet, Southdowns nur schwach, Kreuzungen gar nicht vertreten waren. Das erst seit Kurzem aus dem Orlower Gouvernement eingeführte Romanowoer Schaf zeigte sich auch auf der Ausstellung. Es hat in Polen keine Zukunft, und um so weniger bei uns trotzdem es jährlich 2—3, ja manchmal 4 Lämmer wirft, da es allem Anscheine nach ein schlechter Futterverwerther ist. Die Romanowoer Rasse hat keine Wolle, sondern ein grobes, fast borstenartiges Haar, ist bald grau, bald schwarz, oder gelb und bunt, also ohne bestimmte Farbe, dabei schwächig und ganz geeignet, sich in der unermesslichen Steppe umherzutummeln, ja sogar im Winter sich das Futter unter dem Schnee hervorzuholen; aber für uns, die wir Fleisch und Wolle produzieren wollen, und dafür dem Thiere die nöthige Pflege angedeihen lassen, hätte das Romanowoer Schaf nur den Werth des Zackelschafes, das wohl niemand mehr bei sich einführen möchte.

Von Schweinen waren die Rassen Yorkshire und Yorkshirer, Essex, Yorkshirer-suffolk, und Berkshire vertreten. Von der alten heimischen Rasse war nicht ein Exemplar auf die Ausstellung gesendet worden, und doch hat sie noch in Polen eine berechnete Existenz, da die weiten Eichen- und Buchenwäldungen doch nur mit guten Lauffschweinen betrieben und zur Mast benutzt werden können.

Nach dem, was auf der Ausstellung von Pferden vorhanden gewesen, muß man annehmen, daß die Pferdezucht in Polen in Verfall gerathen ist. Es waren im Allgemeinen nur wenige Pferde, Arbeit-pferde eigener Zucht gar nicht vertreten. Man sah nur Araber, Engländer, Percherons und einen Suffolkgest, alle in sehr gewählten Exemplaren, aber ohne eigentlichen ökonomischen Gebrauchswert.

Die agronomische Schule in Zabikowo hatte eine Kollektion Weizen, nebst dessen Feinden aus dem Thier- und Pflanzenreiche und sehr gelungene Wasserkulturen exponirt, und ist die ganze sehr geschickt angeordnete Sammlung, für ein Museum in Rußland für den Preis von 1500 Rubel angekauft worden.

Im Ganzen war die diesjährige Warschauer Ausstellung eine sehr gelungene Kopie der großen Wiener Weltausstellung mit ihren Pavil-lons, Fontainen, exotischen Pflanzen u. s. w., und zog wegen ihrer Eleganz eine Menge Zuschauer herbei. Der Billeterverkauf belief sich gleich auf 20,000 Stück.

Albin Köhn.

Nebst einer Beilage.

Prag. [Frachtermäßigung]. Aus Anlaß des im nördlichen Böhmen herrschenden Futtermangels haben die meisten dortigen Bahnen die Fracht für Heutransporte bis auf Weiteres auf einen Frachtsatz von 90 Kr. per Wagen und Meile herabgesetzt.

Kleine Mittheilungen.

[Kreuzungsversuche zwischen Einkornschweine- und Maaschweinen] sind in der Versuchswirtschaft der Akademie Poppelebsdorf ausgeführt worden und haben ein recht günstiges Ergebnis geliefert. Die Kreuzungsprodukte zeichnen sich neben hoher Futterverwertung und schönen Formen, die bei den Thieren, welche nur 1/4 bis 1/2 von dem Blute des Maaschweines enthalten, ganz besonders durch eine bei diesem ungewöhnliche hohe Fruchtbarkeit und Fürsorge für ihre Jungen aus.

[Ein für Schafzüchter interessanter Prozess] schwebt zur Zeit bei dem Kammergericht in Berlin. Der Thatsbestand ist folgender: Ein Schafzüchter verkaufte an einen anderen einen Bock, der als er benutzt werden sollte, seine Dienste verweigerte, wie solches ja zuweilen vorkommt. Erschwert wurde aber die Auseinandersetzung mit dem Verkäufer dadurch, daß der Bock bald darauf krepierte. Obgleich der Käufer sorgsam beachtet war, das Corpus delicti zu konstatieren und durch Zeugenaussagen die sträfliche Enthaltbarkeit des Bockes sich bestätigen ließ, verweigerte doch der Verkäufer den Schadenersatz.

[Anerkennungen für treue Dienstboten.] Es war am 1. Juni 1851, als Louis Napoleon, damals noch Präsident der französischen Republik, in St. Quentin einer landw. Ausstellung beiwohnte mit welcher eine Preisvertheilung an treue Dienstboten verbunden war. Unter diesen wurde einem Fuhrknecht, Namens Joh. Baptist Pruvost, eine goldene Medaille verliehen. Der Betreffende hatte 50 Jahre bei dem Dekonome Verranc in Auberscheuil gedient und der Wittwe, als diese durch Feuer um ihre Habe gekommen war, seine ganzen Ersparnisse zurückgegeben.

[Ein originelles Mittel], um Wurzellonglomerationen aus Wasserleitungsrohren zu entfernen, soll in Andernach seit alter Zeit üblich sein. Es besteht darin, daß man lebendige Aale in der Brunnenstube in die Abfuhrleitung bringt, und sie diese durchkriechen läßt, wobei sie die Wurzelgebilde losstoßen und entfernen.

[Ein lebendiger rother Krebs] ist seit einiger Zeit im berliner Aquarium zu sehen, er hat durchaus die Farbe eines gelochten Krebses und soll aus Krotoschin stammen. Rother Krebs sind zwar schon mehrfach beobachtet worden, immerhin kommen sie aber selten vor.

[Für Substantionen] steht eine interessante Streitfrage bei dem Appellationsgericht in Posen zur Entscheidung. Der Thatsbestand ist folgender: Am 14. Septbr. wurde das Rittergut Broniawy, dem persönlich haftenden Gesellschafter des „Tellus“, Herrn Grafen Plater gehörig, subhastirt, das höchste Gebot mit 322.000 Thlr. wurde von dem Verwalter der Tellusmasse, für welche auf Broniawy 120.000 Thlr. eingetragen sind, Hr. Manheimer, abgegeben, seitens des Kreisgerichts zu Wollstein wurde das Gut aber nicht diesem, sondern dem zweiten Meistbietenden, Rentier von Cieslinski, für 321.500 Thlr. zugeschlagen, weil angenommen wurde, daß eine Konkursmasse Grundstücke nicht erwerben könne.

[Personalien.] Der neuernannte Minister für die landw. Angelegenheiten Hr. Dr. jur. Rudolph Friedenthal ist am 15. Sept. 1874 zu Breslau geboren, evangelischer Konfession; er erhielt seine Bildung auf dem Gymnasium zu Reife, studierte dann zu Breslau, Heidelberg und Berlin die Rechte und promovierte an letzterer Universität. Nach beendeter Studienzeit trat er in den preussischen Justizdienst, den er jedoch, nachdem er im Jahre 1854 das Assessorenexamen absolviert hatte, bald wieder verließ, um die Verwaltung seines damaligen Grundbesitzes selbst zu übernehmen. Im Jahre 1857 wurde er zum Landrath des Kreises Grottkau erwählt, welches Amt er nach sechs-jähriger Verwaltung wieder niederlegte, weil seine, durch den inzwischen

eingetretenen Tod seines Vaters erweiterten Privatgeschäfte seine ganzen Kräfte in Anspruch nahmen. Als Chef des Hauses Carl Friedenthal & Comp. nahm er bald eine sehr geachtete Stellung unter dem Breslauer Kaufmannstande ein und unterhielt durch die Filialen in Pest und Triest auch ausgedehnte Verbindungen mit dem Auslande. Im Jahre 1867 wurde er durch die Wahl zum Mitgliede des Reichstags, welcher im Jahre 1870 die Wahl zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses folgte, von Neuem in einen öffentlichen Wirkungskreis gezogen, in welchem er seitdem mit großem Erfolge thätig gewesen ist. Seine Verdienste um das Zustandekommen der neuen Kreisordnung sind noch in frischer Erinnerung. Im Reichstage gehörte er der deutschen Reichspartei, im Abgeordnetenhaus der freikonservativen Partei an. Seit Beginn der letzten Legislaturperiode vertrat Hr. Dr. Friedenthal den Wahlkreis Borsst-Meseritz in unserer Provinz im Abgeordnetenhaus, in welchem er seit 1873 das Amt des Vorsitzenden inne hatte. Durch seine Ernennung zum Minister ist sein Mandat erledigt, doch unterliegt seine Wiederwahl keinem Zweifel. Dem Regierungsrath Faerber bei der k. Generalkommission zu Stargard in Pommern — früher in Posen — ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden. — Prof. Böhmert in Zürich, bekannt durch seine Arbeiten über die sozialen Fragen, hat einen Ruf als Professor der Nationalökonomie am Polytechnikum zu Dresden und Direktor des sächsischen statistischen Amtes erhalten und angenommen. — Hr. Wirkl. Geheimer Ob. Reg.-Rath Schellwitz, welcher bekanntlich seit dem Abgange des Grafen von Königsmark mit den Direktorialgeschäften im landw. Ministerium und zeitweise mit der Vertretung des Ministers betraut gewesen ist, hat seine frühere Stellung als Präsident der Generalkommission in Breslau wieder übernommen.

[Besitzveränderung.] Das Rittergut Grzybno im Kreise Schrimm mit 1043 Morgen Areal ist von Hrn. Rittergutsbes. Sperling für 90000 Thlr. an Hrn. Rittergutsbes. von Delhaes auf Borowka verkauft worden.

[Sahrmärkte.] 13. Oktober: Birnbaum. Dubin. Gräß. Mochin. Murowana-Goslin. Pogorzella. Bialostok. Czarnikau. Strzelno. 14. Okt.: Birnbaum, Hopfenmarkt. Margonin. 15. Okt.: Czajkowo. 16. Okt.: Mirkstadt. Neustadt a. d. B. Rawicz. Bronke. Miasieczko. Znin.

Marktberichte.

Getreide. Die ersten Tage des neuen Monats haben für den größeren Theil der Provinz die sehnlichst erwartete Anfeuchtung des Erdbodens gebracht, die für das Aufgehen der Saaten dringend erforderlich war, doch wird darüber gesagt, daß der gezeigte Weizen zum Theil vermätzt ist. Die Kartoffelernte ist im lebhaftesten Gange und liefert im Allgemeinen bessere Ergebnisse als erwartet wurde. Jedenfalls wird der Gesamttertrag die vorjährige Ernte übertreffen, wenn auch einige Gegenden diesmal einen geringeren Ertrag erzielen werden. — Im Getreidegeschäft sind erhebliche Veränderungen nicht eingetreten, Weizen verfolgt immer noch eine sinkende Tendenz, wogegen Roggen sich im Preise befestigte und in besserer Waare leicht unterzubringen war. An der Berliner Börse war die Stimmung für Roggen in den ersten Tagen des Monats recht fest und Termine zogen bei allerdings nur mäßigen Berkehr an, später wurde die Kaufkraft zurückhaltender und entferntere Lieferungen wurden billiger offerirt, wogegen der Oktobertermin sich behauptete. Lohs war der Handel zu festen Preisen belebt und erhielt sich für bessere inländische Waare ein guter Begeh. Weizen wurde durch starke Ründigungen unter Druck gehalten und mußte gegen die Vorwoche 2-2 1/2 Nthlr. im Preise nachgeben. Gerste war in feiner Waare leicht verkäuflich, auch für Hafer war die Nachfrage lebhaft, besonders für inländische Sorten, welche 1-1 1/2 Nthlr. im Preise gewannen. Erbsen waren stark zugeführt und erlitten einen nicht unbedeutenden Preisabschlag. — In Posen war der Export von Roggen nach Sachsen und der Laufs ziemlich rege und stellte sich in Folge dessen ein starker Begeh für feine Waare ein, während geringere vernachlässigt blieb. An der Börse beferte sich das Geschäft, besonders für Frühjahrstermine. Weizen wurde wenig exportirt, doch auf Spekulation frühjahrslich lebhaft gekauft. Gerste, von hiesigen Brauereien stark gekauft, beferte sich etwas im Preise. Hafer, welcher wenig zugeführt wurde, konnte sich im Preise gut behaupten. Erbsen kamen in ganz kleinen Posten heran, die leicht untergebracht wurden. Delsaaten wurden wenig zugeführt und erzielten bessere Preise, da die Nachrichten über den Stand der neuen Saaten sehr ungünstig lauten. Buchweizen wurde aus Ostpreußen in kleinen Posten zugeführt und etwas besser bezahlt. Die Notiz ist 50-54 Nthlr. pr. 875 Klg. — In Breslau konnte Weizen trotz schwachen Angebots sich nicht ganz im Preise behaupten, sondern mußte 1/4 Nthlr. pr. 100 Klg. nachgeben. Roggen zeigte festere Haltung, eine Preisauflösung ist jedoch nicht zu konstatieren. Gerste und Hafer waren gefragt. — In den Dittschöfen waren die Zufuhren schwach, Abzug fand fast nur nach dem Inlande statt, da die ausländische Märkte sich wieder verschlechtert haben. — In Süd- und Mitteldeutschland giebt sich zwar eine bessere Meinung zu erkennen, immerhin aber ist eine konstante Preisauflösung bis jetzt nicht zu bemerken. Für Roggen zeigte sich auf mehreren Märkten ein starker Begeh, doch zog dieser gleich größere Zufuhren heran, die eine Preissteigerung nicht aufkommen ließen. — Ungarn scheint seine Exportfähigkeit, besonders beim Roggen, überschätzt zu haben, wobei auch die schlechte Maisernte in Betracht kommt. Preise konnten sich trotzdem nur schwach behaupten. — Auf den belgischen Märkten waren die Zufuhren mäßig, Weizen verlor 1/2-3/4 Kr. im Preise, Roggen ist in Antwerpen geräumt, Preise unverändert. Gerste und Hafer gefragt und 1/2 Kr. höher. — In Rotterdam sind mehrere Dampferladungen Roggen aus St. Petersburg eingetroffen, die Stimmung für Roggen war sehr ruhig. Weizen ging flau, Gerste preisfallend, mit regelmäßigem Abzug an die Brennereien. — Auf den französischen Märkten war das Geschäft matt, Weizen büßte 1/2-1 Kr. pr. 100 Klg. ein, die anderen Getreidearten erhielten sich mit Mäße im Preise. Paris notirte am 5. Oktober: Weizen 26 3/4 Kr., Roggen 19 3/4 Kr., Gerste 21,5-22,85 Kr. pr. 100 Klg. — In London ist der Weizen um 1-2 s gefallen, was auf die anderen englischen Märkte zurückwirkte. — Amerika schickte gleichfalls billigeren Notierungen, niedrigerer Frachten gaben Anlaß zu größeren Exportbeschlüssen.

Spiritus scheint sich auf dem in der Vorwoche eingetretenen niedrigen Preisstande erhalten zu wollen, in den ersten Tagen dieser Woche trat zwar in Berlin eine Abnahme von 1/2-3/4 Nthlr. ein, doch vermochte diese sich den bedeutenden Ründigungen gegenüber nicht zu erhalten. Gefördert wurden vom 1-8. d. M. ca. 1,500,000 Liter. Der enorme Preisabschlag hat eine lebhaftere Nachfrage sowohl nach Rohspiritus wie nach Spiritus hervorgerufen, so daß Berlin sich seiner kolossalen Spiritusvorräthe voraussichtlich rasch wieder entledigen wird. — Posen ist der rückgängigen Bewegung des berliner Marktes rasch gefolgt, durch die dortigen Vorgänge ist unser Platz ganz von Waare entblößt, doch reichen die Zufuhren zur Deckung des Bedarfs der Spiritfabriken aus. Die hiesigen Notierungen stehen pari mit den berliner, es ist daher bei vermehrter Zufuhr ein Druck zu erwarten. Für Oktober und November gingen

für Breslauer Rechnung vielfach Kaufordres ein, die jedoch mit Leichtigkeit effektuirt wurden und nur vorübergehend eine festere Haltung bewirken konnten.

Saatsaat. Im Saatsengeschäft herrscht eine entschiedene Flaueheit. Breslau notirte am 6. Okt.: Kleesamen, cothor neuer, mehr zugeführt, 14, 15 1/2-16 Thlr., weißer 17, 18 1/2-21 Thlr., hochfein über Notiz. Kimothee ohne Zufuhr 9, 10-11 1/2 Thlr. pr. 50 Klg. — In Paris war das Angebot von Nothflée stärker, als um diese Jahreszeit erwartet wurde. Zu anziehenden Preisen entwickelte sich ein schlanfes Exportgeschäft nach England; man zahlte 145-160 Fr. pr. B., für weniger grobkörnige, aber reine und schönfarbige Sorten 15-20 Fr. weniger. — Hamburg, 6. Oktbr. Kleesaat weiße 35-65 R.-M., neue 60-78, do. schwedische alt und neu 30-75 R.-M.

Stärke. Die günstigeren Nachrichten über die Kartoffelernte haben die Stärkepreise herabgedrückt, feuchte Kartoffelstärke verlor in Berlin 1/2 Thlr. pr. Ztr. Man zahlte für disponible Waare 2 1/2-2 1/2 Thlr. pr. Dktr. 2 1/2-2 1/2 Thlr., Dktr.-Nov. ebenso pr. 100 Pfd. Netto in Käufers Säcken bahnamtlichen Gewicht der Abgangsstation mit 2 % Thara frei Berlin pr. Kassa ohne Stonto. Trockene Kartoffelstärke, chemisch rein, loco 5 1/4 Thlr., pr. Dktr.-Novbr. 5 1/2-5 1/2 Thlr., Prima Stärke 5 1/2-5 1/2 Thlr., pr. Dktr. — Dezbr. 5-5 1/2 Thlr., Mittelstärke 4 1/4-4 1/2 Thlr., sekunda 4 1/2-4 3/4 Thlr., Tertio 3 1/2-3 3/4 Thlr. Alles in Säcken von 200 Pfd. pr. Zt. mit Seil frei hier netto Kassa bei Quantitäten von mindestens 30 Ztr. Halle, 3. Oktbr. Weizenstärke 85 1/2 Thlr. pr. Ztr.

Letzte Notierungen: Berlin. Weizen per Dktr.-Novbr. 58 3/4 Thlr., April-Mai 184 R.-M.; Roggen per Dktr.-Nov. 50 1/2 Thlr., April-Mai 143 R.-M.; Hafer 61 3/8 Thlr.; Gerste 56-68 Thlr.; Spiritus loco 18 Thlr. 22 Sgr., Dkt. 18 Thlr. 26 Sgr., Dkt.-Nov. 18 Thlr. 25 Sgr. — Stettin. Weizen per Dkt. 63, Frühjahr 185,5 R.-M.; Roggen pr. Dkt. 49 3/4 Thlr., Frühjahr 142,5 R.-M.; Spiritus loco 19 1/2, Dkt. 19 1/4, Dktr.-Novbr. 19 1/2.

Posen. [Landmarkt.] Pro 100 Pfd. ordinäre, mittlere und feine Waare. Weizen 2 Thlr. 27 Sgr., 3 Thlr. 5 Sgr., 3 Thlr. 12 Sgr.; Roggen 2 Thlr. 15 Sgr., 2 Thlr. 17 1/2 Sgr., 2 Thlr. 26 Sgr.; Gerste 2 Thlr. 20 Sgr., 2 Thlr. 25 Sgr., 3 Thlr. 2 Sgr.; Hafer 2 Thlr. 23 Sgr., 2 Thlr. 25 Sgr., 3 Thlr.; Winterrüben 3 Thlr. 27 Sgr., 3 Thlr. 27 1/2 Sgr., 3 Thlr. 29 Sgr.; Wintertraps 4 Thlr., 4 Thlr. 2 1/2 Sgr., 4 Thlr. 5 Sgr.

Posen, 9. Okt. Roggen. Gef. — Ztr., Ründigungspreis 49 1/2, per Herbst 49 1/2, Dktr. 49 1/2, Dktr.-Nov. 49 1/2, Nov.-Dezbr. 49 1/2, Dezbr.-Januar 49 1/2, Frühjahr 149 Mark. Spiritus (mit Faß) Gef. — Liter, Ründigungspreis 18 3/8, per Dkt. 18 1/2, 18 3/8, 18 7/8, Nov. 18 1/2, Dezbr. 18 1/2, Januar 1875 55 Mark, Februar 1875 55 1/2 Mark, März 1875 56 Mark.

Bromberg, 9. Oktober, (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: alter, 64-67, freier 56-62 Thaler. Roggen, frischer 48 1/2-52 1/2 Thlr. Gerste: frische 53-56 Thlr. Hafer: 54-58 Thlr. Rüben: 74-76 Thlr. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effektivgewicht.) (Privat-Bericht.) Spiritus 19 Thlr. per 100 Liter à 100 %.

Berlin. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus betragen nach den Feststellungen der Aesteften der Kaufmannschaft für 10,000 % Kr. frei ins Haus geliefert am:

2. Okt.	18 Thlr. 28 Sgr.	— 19 Thlr.
3. "	19 "	9 Sgr.
5. "	19 "	22 Sgr.
6. "	19 "	15-11 Sgr.
7. "	19 "	— 18 Thlr. 28 Sgr.
8. "	18 "	26-22 Sgr.

bez. ohne Faß.

Hopfen. Die vor Kurzem eingetretene flaue Stimmung im Hopfengeschäft, für welche thatsächliche Gründe kaum aufzufinden sind, dauert fort, doch scheint sich in Böhmen und Baiern allmählich eine Wendung zum Besseren anzubahnen. In unsern heimischen Bezirken ruht das Geschäft fast vollständig, die Produzenten halten zurück, da sie auf hohe Preise hoffen, augenblicklich aber selbst nicht wissen, welche Forderungen sie stellen können. Es ist zu wünschen, daß die in der nächsten Woche in Hagenau stattfindende Hopfenausstellung Aufklärung über die Lage und die Aussichten des Geschäfts bringen wird. Aus Saaz wird berichtet, daß unbedingt schon 3/4 der heurigen Ernte verkauft sind. Die Zufuhren haben beinahe gänzlich aufgehört und die Käufer lichten sich durch alltägliche Besendungen. Notirt waren am 7. d. M. Kreisbopfen 180-190 fl., Bezirkbopfen 190-195 fl., letzterer Preis wurde für Stadtgut vergebens offerirt. — In Nürnberg scheinen sich die Preise festsetzen zu wollen, wenigstens waren sie in letzter Zeit nicht mehr so großen Schwankungen ausgesetzt, als vor 8 Tagen. Notirt wurden am 6. Oktbr. Marktwaare 120-130 fl., Gfägen 124-128 fl., Hallertauer 137-144 fl., Desterreicher 110-120 fl., in Ausftich 125-132 fl., 73er 75-82 fl. — In Antwerpen wurde neuer Mosler zu 155 Kes. und neuer Poperinghe (Stadt) zu 160 Kes. verkauft.

Vieh. Berlin, 5. Okt. Auftrieb 1648 Rinder, 975 Kälber, 5958 Schweine, 7298 Hammel. Das Geschäft ging in Folge der kühleren Witterung recht lebhaft und blieben nur geringe Ueberstände. Bezahlt wurden pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht für Rindvieh 1. Qual. 21-24 Thlr., 2. Qual. 17-20 Thlr., 3. Qual. 13-15 Thlr.; Schweine 1. Qual. 19-23 Thlr., 2. Qual. 16-20 Thlr.; Kälber 14-20 Thlr.; Hammel pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 7 1/2-8 1/2 Thlr., 2. Qual. 5 1/2-6 3/4 Thlr. — Breslau. Am 28. Sept. und 1. Okt. waren aufgetrieben 322 Rinder, 944 Schweine, 1860 Schafe und 414 Kälber. Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht für Rindvieh Primawaare 20-21 Thlr., 2. Qual. 17-18 Thlr., geringere 11-12 Thlr.; für Schweine beste Waare 20-21 Thlr. und darüber, mittlere 17-18 Thlr.; für Schafe pr. 40 Pfd. Fleischgewicht Primawaare 6 1/2-7 Thlr., geringste Qualität 2 1/2-3 Thlr. pr. Stück. — Paris (La Bilette), 4. Okt. Das Geschäft war ziemlich still. Es wurden aufgetrieben und zu bestehenden Preisen verkauft: 2099 Schafe zu Kes. 1,46-1,82, 601 Kühe zu 1,10-1,68, 1089 Kälber zu 1,50-1,85 und 13,355 Hammel zu 1,10-1,90 pr. Klg. — London (Sellington), 5. Okt. Auftrieb 5550 Schafe und 14,930 Schafe. Preise pr. Stone von 8 Pfd. für Dschenfleisch 4 s 4 d — 6 s 8 d, Hammelfleisch 5 s 2 d — 6 s.

Wolle. In Berlin ist das Wollgeschäft mit Schluß vorigen und Anfang dieses Monats recht lebhaft gewesen, es wurden ca. 1000 Ztr. alte medlenburger und vorpommerische Wollen zu ca. 60 Thlr. und etwas darüber, und 12-1500 Ztr. meist pommerische Stämme letzter Schur zu 65-69 Thlr. von thüringern und sächsischen Rammgarntspinnereien aus dem Markte genommen; ein lausitzer Fabrikant kaufte 1500 Ztr. verschiedener Wollen bis hoch 60er Thlr. und ein gleiches Quantum fand in kleineren Posten Absatz. Die Stimmung bleibt fest, und wenn Preise dennoch keine Besserung erkennen lassen, so liegt dies theils an dem bereitwilligen Entgegenkommen der Inhaber, theils in der Erkenntnis, daß unsere deutsche Industrie noch immer nicht ganz dem Druck der Kalamitäten aus der jüngsten Vergangenheit überhoben ist. — In Breslau wurden laut Bericht der Handelskammer im Septembermonat ca. 4000 Ztr. Wolle diverser Gattungen zu Preisen, welche gegen diejenigen des August unverändert waren, aus dem Markte genommen. Das verarbeitete Quantum wurde durch neue Zufuhren reichlich ersetzt. In der Vorwoche betragen die Umsätze ca. 1000 Ztr., Inhaber blieben sehr entgegenkommend.

No. 4. (Dreschmaschinen.) Großer Fortschritt auf landwirthschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M., welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde

soniel dreschen soll, als 3 Drescher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Aehren lassen, aber auch keines zerbrechen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über Fünfzig Tausend Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für

deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 68 franco Bahnfracht. Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden.

**Bekanntmachung.**

Die Kohlenpreise auf der fiskalischen Königsgrube bei Königshütte D. S. werden vom 28. September d. J. ab bis auf Weiteres betragen: Für 50 Kilogramme oder einen Centner loco Königsgrube franco Waggon resp. Verladeplatz.

Stückkohlen	6	Sgr.
Würfelkohlen	6	"
Rußkohlen, doppelt gesiebt	4	" 9 Pf.
Förderkohlen (Gemenge aus sämtlichen übrigen Kohlenarten)	4	" 4 1/2 "
Kleinkohlen	2	" 9 "
Grieskohlen (ungesiebte Staubkohlen)	2	" 9 "
Staubkohlen gesiebte	—	" 9 "

Königshütte, den 25. September 1874.  
Königliche Berginspektion.

**Ransomes, Sims & Head Ipswich,**

alleinige Inhaber des doppelten Ehrendiploms der Wiener Weltausstellung, haben sich auch in Bremen den ersten Preis, Goldene Medaille, für Lokomobilen, Dreschmaschinen, Heurechen, Heuwender, Pflüge erworben. Niederlage bei

**C. J. Cleinow, Posen,**  
Magazin = Straße 1.

**Dresch-Maschinen**

für Dampf-, Wasser-, Zugvieh- und Handbetrieb von Rthlr. 66 an bis Rthlr. 4000. Agenten erwünscht. — Abbildungen und Prospekte sende auf Verlangen franco.  
**Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.**



Der **Bock-Verkauf** in meiner **Stammshäfererei** hat bereits begonnen: **Prieborn, 6. Oktober 1874.** (H. 23041.)  
**G. von Schoenermarck.**



Der **Bockverkauf** in der **Stammshäfererei Ustrow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merziner Abstammung) beginnt am **20. October.**  
**F. Koepfel.**



Der **Bockverkauf** in hiesiger **Original-Leutewitzer Heerde** beginnt den **8. October.**

Wagen stehen stets beim **Bahnhofs-Restaurateur** in **Kawitsch** zur Verfügung.  
**Alt-Kröben p. Kröben H. Grundmann.**

**Junge sprungfähige Bullen der großen Amsterdamer Rasse, Rothe Bullen der Alt-Bohener Rasse, Orfordshiredown-Böcke, Sprungfähige Ober der großen Yorkshires und Suffolk-Rasse** stehen zum Verkauf in  
**Rittsche bei Alt-Bohen. R. Lehmann.**

Der Verkauf von **Rambouillet-Negretti-Sprungböcken** aus der Stammheerde zu **Klenka** beginnt am **15. October.**

Der **Bockverkauf** in meiner **Merino-Kammwoll-Stammheerde** hat begonnen. **Klaene bei Poln. Lissa. Bitter.**

**Kartoffel-Mushebeplüge.**

**Graf Münster'sche**, neueste Construction, erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen.

**J. Kemna, Breslau,**  
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

**Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt**  
und deren Filiale.

**Die Patent-Kalifabrik A. Frank in Stassfurt**

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Sackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter**, für Kulturen auf **Bruch- und Moorboden**, sowie als **sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel saurer und vermooster Wiesen und Weiden** ihre

**Kalidüngmittel und Magnesiapräparate\***

unter **Garantie des Gehaltes** und unter **Controle** der landwirthschaftlichen Versuchstationen. Prospekte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

\* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgetretenen f. g. ächten Kainit — einem rohem Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

**Der echte**

**Leopoldshaller Kainit**

(Schwefelsaures Kali-Magnesia-Salz)

ein ganz vorzügliches Düngemittel, namentlich für **Wiesen, Kartoffeln, Halmfrüchte, Rüben, Wein, Hopfen** etc. etc. wird in größeren Mengen nur im

**Herzogl. Anhaltisch. Salzwerke Leopoldshall**

gefunden und gelangt von da aus allein durch mich, als officiellen Beauftragten der herzogl. Regierung, resp. durch meine Agenturen in den Konsum.

Der Gehalt des **ächtigen Leopoldshaller Kainit** ist durch meine zahlreich versandten amtlichen Analysen hinreichend bekannt und wird derselbe von den Landwirthen vielfach den Fabrikaten deshalb vorgezogen, weil die direkte Verwendung durch die herzogl. Salzwerksverwaltung eine Garantie dafür giebt, daß das Quantum an schwefelsaurer **Kali-Magnesia**, welches versprochen, auch wirklich geliefert wird.

Ich halte den **ächtigen Leopoldshaller Kainit** dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum bestens empfohlen. Der Preis ist billigst normirt

**Gustav Ziegler, Dessau.**

**Maschinenöl**

für stehende und bewegliche Maschinen aller Art, liefert inclusive franco ab **Glogau** in bekannter Güte, die Oelfabrik von **Zopff & Conrad.**

**Schmuckwolle**

ebenso gewaschene Lammwolle kauft und bittet um bemusterte Offerten

**A. Wollheim, Breslau**  
Nikolaistadtgraben 6e.

**Ungewaschene Wollen**

aller Gattungen sowie fabrikmäßig gewaschene Wollen kauft zu bestmöglichen Preisen

**Isidor Henschel**  
in Sommerfeld.

R. M.

**Die Dampfziegelei und Röhrenfabrik von H. Bohne, Schwiebus**

empfiehlt vom besten, wetterbeständigem, haltbaren Material und scharfer Hartbrand: **Verblendsteine und Verblendklinker, poröse und Lochsteine, Fliesen zu Fluren, Küchen-Stuben in Familienhäusern, Formziegel, Brunnensteine, Dachziegel**, so wie jegiges Lager von **Drainröhren** in Dimensionen bis 6" weit.

**Hyazinthen-,**

**Tulpen- u. Zwiebeln**, qualitativ, offerirt billigst **F. W. Krause**, Samen- und Blumenzwiebel-Handlung in **Neusalz a. O.**

Ein verh. und ein unverh.

**Brenner,**

tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen befigen, **suchen** bald oder später Stellung durch

**Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.**

**Verheirathete Forstbeamte,**

beider Landessprachen mächtig und sehr gut empfohlen, meist stets nach

**Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.**

Verh. und unverh. **Wirthschaftsbeamte**, die wirklich gut empfohlen sind, meist stets nach **C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.**

Druck und Verlag von **W. Decker & Co. (E. Köstel)** in Posen.

**Beste**

**Oberhiesige Steinkohlen,**

den **Str. Stückkohle** von 4 3/4, **Kleinkohle** (würfelreich) von 1 3/4 Sgr. an, offerirt

**P. Keil**  
in **Kattowiz.**

**Einladung zum Abonnement**

auf die in **Berlin** erscheinende

**Ackerbau-Zeitung,**

**Allgemeine illustrierte landwirthschaftliche Zeitung für Nord- u. Süddeutschland.**

Organ für praktische Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft, Weinbau, Forstwirthschaft, Jagd, Fischerei, Sport, Agrikulturchemie, volkswirthschaftliche und naturwissenschaftliche Fragen, Handel, Verkehr, Statistik, Gesundheitspflege und einschlagende Literatur.

Die **Ackerbau-Zeitung**, herausgegeben und redigirt von **H. Noack**, praktischem Landwirth, welche, zu **Neujahr 1873** begründet, bereits zu den verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen Deutschlands gehört, erscheint wöchentlich **zwei Mal**, ca. 6 Bogen stark, bearbeitet sämtliche Zweige der Landwirthschaft, bringt umfassende Artikel über Fragen der Landwirthschaftspolitik und der Volkswirthschaft, Abhandlungen über Gegenstände aus dem Gebiete der Agrikulturchemie und anderer Wissenschaften, ausführliche Handelsberichte etc. — Sie wird, unterstützt durch eine große Anzahl ausgezeichneten Mitarbeiter, die eingeschlagene allenthalben mit Beifall aufgenommene Richtung nach Kräften weiter verfolgen und Alles anbieten, um ihren Lesern stets ein möglichst weithvolles und nützlich Material darbieten zu können. — Unter den verschiedenen Zweigen der praktischen Landwirthschaft werden die **Fischzucht** und die **landwirthschaftliche Kultur- und Maschinentechnik** demnächst ganz besondere Berücksichtigung finden, indem für diese Gegenstände zahlreiche Beiträge vorliegen und in Aussicht gestellt sind.

Der **Abonnementspreis** der **Ackerbau-Zeitung** beträgt bei der Post und im Buchhandel **1 Thlr. 5 Sgr.** und bei direktem Bezuge von der Expedition unter **Kreuzband 1 Thlr. 10 Sgr.** pro Vierteljahr.

**Inserate** haben bei der weiten Verbreitung der **Ackerbau-Zeitung** durchaus gesicherten Erfolg.

**Berlin, im September 1874.**  
**Die Expedition der Ackerbau-Zeitung.**  
**58. Ritterstr. 58.**